

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 390. Redaktions-Sprechsprecher No. 52.

Freitag, den 22. August.

Verlag-Sprechsprecher No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Für den Monat September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Neue Socialmuseen.

Das „Museum“ für Arbeiterwohlthat bereits in Paris, Wien, Amsterdam und München bestehen und in Berlin-Charlottenburg, sowie Budapest demnächst ins Leben treten werden, ist bekannt. Jetzt können wir über weitere Fortschritte in diesem erstrebenswerthen Thätigkeitsgebiete berichten.

Auch in Moskau hat vor einigen Monaten die dortige „kaiserlich russische Technologen-Gesellschaft“ den Beschluß gefaßt, im Jahre 1902 ein „Arbeitsmuseum“ zu gründen. Der Anstoß ging von einem Herrn Ledeznow aus, der auch einen Grundstuck von 50,000 Rubel spendete, der von anderen entsprechend vergrößert worden ist. Ein Organisationsausschuß trat alsbald unter dem Vorsitz Ledeznows zusammen und schuf eine fünfzehngliedrige „ständige Kommission“ zur Führung der Geschäfte der künftigen Anstalt. Die „ordentlichen“ Mitglieder der letzteren werden einen Jahresbeitrag von 10 Rubeln zu entrichten haben; es wird aber auch Ehrenmitglieder, „Stifter“, „Mitarbeiter“ und korrespondierende Mitglieder geben. Die Kommission soll in jedem zweiten Jahr aus ihrer eigenen Mitte einen sechsgliedrigen „Verwaltungsausschuß“ wählen. Das Arbeitsprogramm ist nach dem Pariser „Musée social“ das folgende:

„Das Museum erachtet sich zur Sächlichkeit von Streitigkeiten zwischen Industriellen und Arbeitern. Es befaßt sich mit sämtlichen Fragen der Arbeiterwohlthat. Es geht Allen an die Hand, die sich im Gebiete der Berufsarbeit mit Forschungen, Verbesserungen, Entdeckungen u. beschäftigen. Es verlegt sich auf praktische Experimente behufs Verwertung technischer Fortschritte hinsichtlich der Gesundheit und des Wohlbefindens der Arbeiter. Es sammelt jederlei Art von Schriftstücken, Plänen, Zeichnungen, Berichten, Artikeln, statistischen

Daten u., die sich auf industrielle Einrichtungen beziehen. Es erteilt Aufschlüsse und Rathschläge allen, die Krankenhäuser, Schulen, Arbeiterwohnungen, Süßwasserversorgung u. dergl. m. ins Leben rufen wollen. Es will seine Mitwirkung leihen der Regierung und denjenigen Gesellschaften, die Ausstellungen veranstalten wollen. Es unternimmt das wissenschaftliche und praktische Studium von Fragen der Berufshygiene, der Technik und der Socialpolitik. Es giebt einschlägige Werke und eine Zeitschrift heraus. Es schreibt Prämien aus für Entdeckungen und Untersuchungen im Interesse der Arbeiterklasse. Es läßt, um seine Ideen im Publikum zu verbreiten, Vorträge und Kurse abhalten. Es richtet die nachstehenden Dienstzweige ein: Auskunfts-Büreau; Ausstellung von Dokumenten, Tabellen, Zeichnungen u.; Ausstellung von Unfallverhütungs-Vorrichtungen, Modellen u.; Bibliothek mit Lesezimmer; Laboratorium für Untersuchungen und Experimente; Zeichensaal; Werkstaal zur Herstellung von Modellen, Apparaten u. dergl. m.“

Trotz des Todes Chambruns scheint in der französischen Provinz die Errichtung von Zweigen des Pariser „Musée social“ in absehbarer Zeit möglich zu sein. In Lyon sind bereits die ersten Schritte zur Gründung einer solchen Regionalanstalt geschehen. Diese soll noch im laufenden Jahre eröffnet werden und mit genau denselben Mitteln arbeiten wie das hauptstädtische „Museum“; sogar eine eigene Zeitschrift ist von dem vorbereitenden Ausschusse geplant. Auch in New-York ist ein Institut nach Pariser Vorbild im Werden begriffen; es wird sich „Museum für Socialpolitik“ nennen und von W. Tolman geleitet werden, dem Schriftführer der dortigen „Liga für sociale Dienstleistungen“. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Schließlich sei erwähnt, daß das Budapestener „Socialmuseum“ noch 1902 als eine staatliche Anstalt ins Leben treten wird. l. k.

Deutsches Reich.

Herr v. Gohler.

Unser Berliner L.-Korrespondent schreibt: Es geht das Gerücht, daß der Kriegsminister v. Gohler nach den Manövern in den Ruhestand treten werde. Man hat die Wahl, an die Mittheilung zu glauben, wie es verschiedenartig und in ernüchterten politischen Kreisen geschieht, oder auch die Mittheilung zu bezweifeln, wie es ebenfalls geschieht. Daß es eigentlich mehr Sache des Temperaments ist, wie man sich zu dem Gerücht stellen will, dies ist in seiner Weise mit bezeichnend für die Unsicherheit, die vielfach in unseren Zuständen, in den persönlichen wie den sachlichen Verhältnissen steckt. Herr v. Gohler soll sich seit geraumer Zeit nicht mehr der vollen

Zufriedenheit des Kaisers erfreuen, so wird von Personen behauptet, deren Kenntniß von diesen Dingen wir nicht nachprüfen können, die aber nicht den Eindruck machen, als redeten sie ins Blaue hinein. Andererseits sind thatsächliche Gründe nicht wahrnehmbar, die einen Wechsel im Kriegsministerium nöthig machen sollten. So mag denn in dieser Frage wirklich ein subjektives Belieben entscheidend werden, und zwar je nach den Umständen für Weiben oder Behen des Herrn v. Gohler. Die Frage an sich, ob dieser Minister einem Nachfolger den Platz räumen wird, ist ja nicht weiter aufregend. Herr v. Gohler hat weder besondere Zuneigung noch irgend eine stärkere Abneigung gegen seine Person und seine Amtsführung erzeugt, und im Reichstag würde man ihn mit demselben Gleichmuth scheiden sehen, mit dem man ihn kommen und antreten sah. Die angeblische Gohler-Krise befamte allerdings ein anderes Gesicht, wenn es sich bei ihr etwa um die Frage handelte, ob Mehrforderungen, durchgreifende Aenderungen und Neuorganisationen beabsichtigt seien, zu denen Herr v. Gohler vielleicht nicht die Stellung einnimmt, die man von ihm erwartet hatte. Aber von solchen größeren militärischen Fragen ist nicht die Rede, und es scheint auch nicht, als ob sie demnächst die Oeffentlichkeit und den Reichstag zu beschäftigen haben werden.

Zur Löhning-Sache.

Männerstolz vor Ministerfesseln ist im Allgemeinen nicht freikonservative Art. Umso bemerkenswerther erscheint es, daß gerade in diesem Lager und gerade durch die „Kost“ eine besonders entschiedene Stimmung gegen den Finanzminister wegen der Löhning-Sache weht. Die Freikonservativen lassen es sich angelegen sein, den Freiherrn v. Rheinbaben mit allen Mitteln kritischen Scharfsinns in die Enge zu treiben. Dies Verhalten verdient namentlich darum Beachtung, weil gerade das Gegentheil zu erwarten wäre, da die Stellung des Herrn Löhning zur Vollenfrage angeblich entscheidend für seine Pensionierung gewesen sein soll. Der Finanzminister hat denn auch die Unterstützung der mittelparteilichen Blätter, vielmehr dieser Blätter allein und sonst keiner anderen gefunden. Wenn die Freikonservativen eine abweichende Haltung beobachten, wenn sie sich also — was an sich gewiß erfreulich ist — der allgemeinen Beurtheilung des gegen Herrn Löhning beliebten Verfahrens anschließen, so müssen dafür bestimmte Gründe maßgebend sein. Auch sind sie schwer zu finden. Die Freikonservativen stehen nach wie vor in der ersten Linie des Kampfes gegen die Sozialpolitik. Sie haben mit der Wahrgabung von Verwaltungsbeamten, die sich den Kanalplänen widersetzten, ihre sehr übeln Erfahrungen gemacht. Sie wünschen nicht, daß eine Praxis einreife, die an die Behandlung französischer Präfecten erinnert. Sie treten deshalb für Herrn

Hymnen.

Roman von Sophie Junghans.

(21. Fortsetzung.)

Noch einmal wieder der alte, gleichgültige blasirte Ton, über den sich Malve so oft geärgert hatte, bis ihr das Leben zum Ekel geworden war. Heute aber rührte er sie geradezu, weil sie wohl wußte, weshalb er angeschlagen wurde und was sich eigentlich darunter verbarg.

„Das Kreuz des Südens“, wiederholte sie nach einer Weile träumerisch murrend. „Das lernen wir also hier kennen. Aber es steigt ganz gerade auf. Mitternacht kam ja auch noch lange nicht.“

„Nein. Willst Du nicht mit zurückkommen, Malve? Unser Feuer darf nicht zu weit niederbrennen.“

„Gewiß, gern.“ Malve wandte sich sofort um; ihr Mann wollte sie nicht aus den Augen verlieren, das merkte sie wohl, aus Furcht, sie könne in dem unsicheren Licht zu weit an den Rand des Plateaus gerathen. In ihren Ohren aber sangen und klangen dabei seine wenigen letzten Worte, besonders das allerletzte. Das war ihr Vorname gewesen, bei welchem er sie seit vielen Wochen nicht mehr genannt hatte.

Beim Lichte des Feuers, dem sie Beide noch Holz zugezogen und es noch einmal zu lichter Lohe entfacht hatten, zogen sie jetzt Beide sorgfältig ihre Taschenuhren auf. „Siehst Du, die meine geht ganz überein mit Deiner“, rief dabei Malve triumphirend und hielt ihm das kleine Zifferblatt hin. „Auf meine Uhr halte ich etwas, so lange ich sie nun schon habe. Sie geht immer richtig.“

„Ja, was Taschenuhren so selten thun. Du bist ja aber auch —“ Er brach ab.

„Was?“ fragte sie lebhaft. Er dagegen antwortete fast verlegen: „Nun ganz anders wie Andere, wie die meisten Frauen.“

Der Abend war indessen in die Nacht hinein vorgezogen und es ergab sich, daß Lothar wünschte, seine Frau möchte sich auf dem Lager, das er ihr herrichten wollte, zu Ruhe begeben, während er am Feuer die Nachtwache hielt. Auf dem letzteren bestand er, Malve mochte sagen, was sie wollte. „Einer muß wachen, das ist ja doch selbstverständlich“, sagte er zuletzt, scharf und ungeduldig so-

gar, und ihren Vorschlag, daß sie damit abwechseln könnten, schmitt er kurzer Hand mit einem: „Unfinn, als ob ich das leiden würde“, ab. Zuletzt kam seine leise Besorgniß heraus, daß man ja den Thierbestand der Insel gar nicht kenne. In den Uferwäldern hatten sich die Raubthiere den Passagieren des „Omagua“ nächlich durch ihre Stimmen hier und da bemerklich genug gemacht, und man hat beobachtet, daß solche Geschöpfe, obwohl sie das Wasser scheuen, auf treibenden Baumstämmen auch Flüsse gekreuzt haben. „Ich kann sehr gut die paar Stunden am Feuer sitzen und wachen“, sagte Lothar noch einmal. „Und wenn ich einmal eindämmern sollte, so bin ich wenigstens, wenn ich aufwache, keine Spur schlaftrunken, sondern gleich völlig wide awake, ich weiß das von den Feldübungen und vom Vindal her. Aber jetzt wollen wir erst einmal Deine Lagerstatt so bequem wie möglich zurecht machen.“

Von dem dünnen Gras, das sich an den Rändern der Felsplatte fand, wurde so viel wie möglich ausgerupft und am Boden jener Nische vertheilt, in der Malve schlafen würde. Lothar konnte sich gar nicht genug thun mit Zurechtspolstern des nackten Felsgesteins, auf dem sein zartgewöhntes Weib nun diese seltsamste Nacht ihres Lebens zubringen sollte. Jetzt kam er noch mit einem Arm voll, den er geholt hatte, während sie, mehr um ihm zu gefallen als im Gedanken an die eigene Bequemlichkeit, das Vorhandene auf dem ganz traulichen, trockenen Plättchen unter der gewölbten überhängenden Felswand sorgfältig vertheilte. „Mit dem Kopf bist Du ja gewohnt, nach zu liegen, nicht wahr?“ fragte er eifrig.

Sie lächelte: „Ja“, und zugleich ließ es heiß über sie, weil eben, als sie sich zugleich über das improvisirte Lager bückte, die Wangen einander gestreift hatten. Und dies bei der zufälligen Berührung des Mannes, mit dem sie drei Jahre verheirathet war! Was bedeutet das nur!

„So. Dein Plaid können wir nicht darüber decken, denn in das mußt Du Dich einwickeln, aber wir brauchen etwas hier für das Kopfende. Du kannst Dich doch mit dem Gesicht nicht direkt auf das Zeug hier legen. Wie wär's mit meinem Rock? Kalt scheint es zum Glück hier oben nicht zu werden wie unten auf dem Fluß und ich bleibe ja am Feuer.“

Sie fiel ihm in die Arme, als er den weißen Leichten

Rock ausziehen wollte, unter dem er nur das seidene Hemd trug. „Auf keinen Fall wird das so gemacht“, sagte sie mit erstickter Stimme. Und dann: „Ja kann ja mein Taschentuch unter das Gesicht legen; das geht ganz gut.“

„Dann nimm wenigstens das meine, es ist größer.“

„Darf ich es Dir anbieten? Ich hatte es, ehe wir auf-“

„Sie nahm ohne ein Wort das weißseidene Tuch mit“

„koffeter, bläthrother Kante aus seinen Händen und breitete“

„es über das Kopfende ihres Lagers. Das Alles, die“

„seidene Leibwäsche, die überverfeinerten Gewohnheiten“

„war ihr früher fatal an ihrem Manne gewesen. Jetzt“

„als er sie endlich verlassen hatte, nachdem er ihr, mit“

„größter Sorgfalt, aber ohne alle Rücksicht oder auch“

„nur Vertraulichkeit, geholfen hatte, sich in ihr Plaid ein-“

„gehüllt bequem zu betten, jetzt war es das Erste, daß sie“

„ihre Gesicht in das Tuch drückte, leidenschaftlich den“

„Neben zu ahnenden Duft eines ganz schwachen Parfüms“

„einjog, den Lothars Wäsche aus den Sandelholzschalen“

„seiner Spinde zu Hause an sich zu ziehen pflegte, und“

„wieder und wieder Küsse auf das Tuch drückte.“

Malve schlief wirklich, was sie nicht für möglich ge-“

„halten hätte, den größten Theil der Nacht hindurch. Er-“

„wachte sie einmal durch die ungewohnte Unbequemlichkeit“

„des Lagers und das Gefühl, in den Kleidern zu sein, so“

„sag sie erst den leichten Holzqualm des Feuers ein und“

„kam dann vollends zum Bewußtsein ihrer unerhörten“

„Lage und dann richtete sie sich leise auf den Ellbogen auf,“

„um jedesmal ihren Mann in nachdenklicher Stellung, den“

„Kopf in die Hand und den Arm aufs Knie gestützt, drüben“

„bei der Gluth sitzen zu sehen. Sie hatte das Gefühl, daß“

„es für ihn beruhigender sei, wenn sie ihr Gesicht nicht“

„verrathe, und war sie auch jedesmal wirklich wieder ein-“

„geschlummert und erwachte erst einmal wieder voll und“

„klar, als schon der Morgen den Himmel lebhaft röthete.“

Nun aber glitt sie aus ihrem erhöhten Kissen hinab“

„und eilte zu ihrem Manne hin. Und wie sie so plötzlich“

„auf ihn zukam, da überraschte sie auf seinem Gesicht, auf“

„sich gerichtet, einen Blick der Sorge und Qual, der ihr“

„wahrhaft ins Herz schnitt. Aber Lothar sah sie sofort“

„und erwiderte ihren freundlichen Guten Morgen mit“

„einem Bekommenen, aber doch ziemlich ruhigen: „Du hast“

„geschlafen, hoffe ich, es schien mir doch so.“

Löhning gegen seinen Chef ein, obwohl ihnen wahrschein- lich die sociale, wie die politische Anschauung des Herrn v. Rheinbaben in diesem Falle besser gefaßt als die des Herrn Löhning. Im Endziel kann Einem das Verhalten der Freikonferativen ganz willkommen sein, aber es ist immer gut, das Warum zu wissen.

Der Alkohol und die Eisenbahn.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Es ist kein Geheimniß, daß der übermäßige Alkoholgenuß, den wir allgemach als unser großes Volksübel anzusehen und zu bekämpfen beginnen, unter dem niederen Eisenbahnpersonal mehr verbreitet ist, als gerade diesem Berufe gestattet werden kann. Der wechselläufige Aufenthalt in Bind und Wetter, der anstrengende Nachdienst, vielleicht auch das hier be- ständig angepannte Verantwortlichkeitsgefühl bilden Verführungen zu alkoholischer Stärkung, denen andere Berufsarten in solchem Grade nicht unterworfen sind. Umso mehr scheint es uns aber Pflicht der vorgesetzten Behörden zu sein, der einmal vorhandenen Neigung ge- schickt und doch nachdrücklich entgegenzutreten. Als Muster möchten wir hierfür das Vorgehen der bayerischen Staatsbahnverwaltung bezeichnen. Diese hat kürzlich dem Ministerium eine Denkschrift zugehen lassen, nach der der Alkoholgenuß während der Fahrt bezw. während des Dienstes verboten oder wenigstens stark eingeschränkt werden soll. Auch ist in Aussicht genommen, die Verab- reichung alkoholischer Getränke an Bedienstete durch Bahnhofsdirigenten während der Nachtstunden von 11 Uhr Nachts bis 8 Uhr Früh zu verbieten, Kochgelegenheiten in den Ueberrnachtungslökalen und Unterkunftsräumen zu schaffen, diese behaglicher einzurichten und Lektüre zur Unterhaltung zu bieten. Diese Lokale sollen zu Er- frischungstationen ausgestaltet werden, in denen unter finanzieller Beihilfe der Verwaltung Thee, Kaffee, Soda- wasser und Limonade verabreicht werden sollen.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die Herzogin Margherita von Württemberg ist schwer erkrankt. Professor Dr. Braun weilt an ihrem Krankenlager, um eventuel eine Operation vorzunehmen.

Kultusminister v. Stubi ist am Mittwoch Abend, Kriegs- minister v. Goltz am Donnerstag Vormittag in Pomburg eingetroffen.

Zur persönlichen Sicherheit des Kaiserpaars während seiner Anwesenheit in Posen sind, so schreibt die „Pos. Ztg.“, die weitestgehenden Vorkehrungen ge- troffen. Bei den Ausfahrten wird fast immer Militär Spalier bilden, während auf beiden Seiten der Straßen, sowohl hinter als auch vor dem Publikum Schutzmanns- posten aufgestellt werden. Die Fremdenliste der Hotels unterziehen Postzeitbeamte einer regelmäßigen Revision, wobei streng darauf geachtet wird, daß Fremde sich hin- reichend legitimieren können.

Der Kaiser und die Engländer. Bei dem Fest- mahle, das zu Ehren der Offiziere des deutschen Schulschiffes „Stein“ gestern in Dover gegeben wurde, hielt, nach einer Meldung des „Berl. Lokal-Anz.“, der Vice- präsident der Hafensverwaltung, Sir William Crun- dal, die Festrede. Er erinnerte an den vorjährigen Besuch des „Stein“ und sagte dann u. A.: Der deutsche Kaiser, ein hochbegabter Herrscher, werde nicht weniger vom englischen, als vom deutschen Volke verehrt. Diese Bewunderung beruhe auch einigermaßen auf der Ver- wandtschaft mit dem königlichen Hause von England. Die gefühlvolle Gedenkrede, die der Kaiser kürzlich auf seine Mutter hielt, sei allen Engländern zu Herzen gegangen. Kaiser Wilhelm sei ein Mann von großem vielseitigen Streben, unbegrenzter Thätigkeit und von höchsten Idealen beseelt. Sein Lösungswort sei: In Allem tüchtig. Er bekunde lebhaftes Interesse für Handel und Industrie, indem er bei jeder Gelegenheit deutschen Handel und deutsches Gewerbe in allen Welttheilen aus-

zudehnen bedacht sei. Er nehme auch lebhaftes Interesse an den Hafensbauten von Dover, wo der Hamburg- Amerika-Dampfer zur Verfügung gestellt werden sollen. Vor Allem aber sei der Kaiser von tief religiösen Gefühlen beseelt. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Dann folgte ein Trinkspruch auf die deutsche Marine und das deutsche Heer. Den Toast erwiderte der Kommandant des Schulschiffes „Stein“. Er sprach die Hoffnung aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland immer fortdauern. Der Marine-Attaché der deutschen Botschaft in London brachte einen Trinkspruch auf die englische Marine und die englische Armee aus.

Reichspost. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird von amtlicher Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß die Blättermeldung, wonach Staatssekretär Kräfte auf einer seiner Dienstreisen zu höheren Beamten seines Ressorts gesagt haben soll, er werde neue Poststa- tionen nicht schaffen und die frei werdenden vorläufig durch Hilfsreferenten verwalten lassen, in allen Theilen frei erfunden ist.

Zum Fall Löhning. Der Provinzialsteuerdirektor a. D. Löhning veröffentlicht in einer Reihe Berliner Blätter eine Erklärung, in der er die Behauptung der Finanzverwaltung, daß seine Verlegung in den Ruhestand wegen seiner den Intentionen der Staats- regierung direkt zuwiderlaufenden Haltung in der Polenpolitik erfolgt sei, gestügt auf die in seinem Exposé enthaltenen Thatsachen, als unwahr zurückweist.

Französischer Chauvinismus. Wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Straßburg telegraphirt wird, hat die französische Gedenkrede auf dem Schlachtfelde von Mars la Tour zu verschiedenen chauvinistischen Kund- gebungen geführt. Bischof Turinaz von Nancy wandte sich an die Elsaß-Votvinger, welche zur Theilnahme an der Feier die Grenze überschritten hätten, um trotz der Kanonen der Deutschen und des Unglücks, das noch immer ihr Vaterland gefangen halte, auf französischem Boden ihre unerschütterliche Treue zum alten Vaterlande zu bezeugen und durch ihr Erscheinen die stumme und doch so berechtigte Frage zu stellen: Wie lange sollen wir auf Euch noch warten, wann kommt Ihr, um uns zu befreien? Nach der „Meer Zeitung“ wurden noch drei weitere Ansprachen gehalten. Unter Anderem sagte General Cuny zum Schluß seiner Rede: Die Mitkämpfer von 1870 sind hierher gekommen, um über die Mosel und die Bogenen hinweg ihren Brudergruß zu senden und zu sagen, daß die Hoffnung auf eine Zukunft, die die Niederlage der Vergangenheit wieder wettmachen soll, niemals ersterben wird.

Rundschau im Reiche. Ueber den Empfang der Buren-Generale und die Gründung eines Vere- ins ehemaliger Burenkämpfer wurde in Berlin in einer Versammlung berathen und ein Aus- schuß gebildet, der die Vorbereitungen für den Empfang treffen soll, der einen durchaus privaten Charakter tragen wird. Auch die Vorbereitungen für die Gründung des Vereins wurden diesem Ausschuss überwiesen. Zweck des Vereins ist, den Ausländern auf legalem Wege die Rück- fahrt nach Südafrika zu ermöglichen.

Von einer Seite, die dem früheren Regiment des Oberleutnants Hildebrandt und seinem Offi- ziercorps nahesteht, erfährt die „Berliner Morgenpost“, daß die Veranstellung beim Abschied Hildebrandts aus Gumbinnen direkt vom Regimentskommando ausging. Das Regimentskommando hatte eine ihm übermittelte Aeußerung des Kaisers bei Unterfertigung des Begnadigungsaktes einem Befehle gleich geachtet. Die Vorgesetzten Hildebrandts hatten sich offiziell an den Abschiedsfeierlichkeiten im Kasino betheiligt.

Die Strafkammer in Reuthen verurtheilte den Redakteur des polnischen Blattes „Katolik“, Franz Ruda, und den Buchhändler Passowski wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten durch

Verbreitung von Ansichtskarten, den Breschener Schulfrwall darstellend, zu 200 bezw. 100 Mk. Geldstrafe.

Die deutsche überseeische Auswande- rung betrug im Monat Juli 1902 über Bremen 1195, über Hamburg 681, zusammen 1876 gegen 1247 im Jahre 1901. Ueber fremde Häfen (soweit ermittelt) gingen 533 gegen 396 im Jahre 1901. Aus deutschen Häfen wurden im Juli 1902 neben den 1876 deutschen Auswanderern noch 12,464 Angehörige fremder Staaten befordert, davon gingen über Bremen 7474, über Ham- burg 4990.

Ausland.

Frankreich. Die Rede des Handelsministers Trouillot bei den Viktor-Hugo-Festen von Befangon liegt nunmehr im Vorlaut vor und enthält einige wich- tige Stellen, die wir, nach den „M. R. N.“, nachstehend wiedergeben. Nachdem der Minister die Haltung der Regierung gegenüber den auffässigen Kongregationen dargelegt, kam er auf die „lex Falloux“ zu sprechen, dank der die Kongregationen sich der Erziehung der Söhne der Bourgeoisie bemächtigen konnten. „Da ist eine wahrhaft beunruhigende Thatsache zu ver- zeichnen. Giebt es etwas Paderereres, als das Schau- spiel jener Bourgeoisie, die sich so zahlreicher hochherziger Initiativen in der Vergangenheit rühmen kann, die an der Spitze der philosophischen Bewegung des 18. Jahr- hunderts schritt, der man großentheils die Gleichheits- Bewegung verdankt, aus der die französische Revolution hervorgegangen ist, die bis Ludwig Philipp voltairianisch geblieben ist und die nach und nach reaktionär und clerikal wird, je weiter die Erziehung der Jesuiten sie durch- dringt. Meine lieben Mitbürger, ich sage es mit dem Bewußtsein, auf eine wahre Gefahr hinzuweisen, jene Bourgeoisie muß sich in Acht nehmen. Sie muß an die Gefahr denken, die sie läuft, wenn sie auf dieser Bahn weiter schreitet, und sich vorhalten, was aus der alten Aristokratie trotz ihrer Kraft, ihrer Ueberlieferungen und ihrer Ruhmesthaten geworden ist, nämlich, daß das Land sie einfach bei Seite läßt. Gambetta sagte eines Tages ein ernstes Wort, indem er in einer nahen Zukunft das Emporkommen einer neuen sozialen Schicht ankündigte. Das Wort fand lauten Widerhall und von Tag zu Tag wird seine Wahrheit durch den Gang der Dinge bestätigt. Und während diese neuen sozialen Schichten aus Grund des notwendigen Gesetzes des Fortschritts emporsteigen, muß man leider sehen, daß die, die eine schöne Rolle in diesem Lande zu spielen hätten, gleichzeitig ihr Interesse und ihre Pflicht ver- loren. Wenn die, die sich brüsten, unsere alte liberale Bourgeoisie darzustellen, anstatt ihrer Zeit zu folgen, sich soweit vergessen, nach der Vergangenheit zurück- zuschielern, und inmitten einer im Marsche befindlichen Welt unbeweglich bleiben zu können glauben, wenn sie sich darauf freuen, die verschwundene Aristokratie, nicht etwa in deren ritterlichen Eigenschaften, die einer anderen Epoche angehörten, sondern nur in ihren An- maßungen, Fehlern und Lasten nachzuahmen, wenn sie sich daraus ein Vergnügen machen, sie durch frei er- fundene Namen und Adelspräbikate zu kopieren, wenn sie den religiösen Handlungen folgen, nicht aus Ueber- zeugung, was stets achtungswerth ist, sondern aus Pose und Widerspruchsgelüste, was stets verachtet werden muß, wenn man sie sozusagen in allen unseren Dörfern das Schloß und die Pfarre kräftigen sieht, um sich von der demokratischen Bewegung zu isoliren, so wird man diese eigenartige, den Traditionen ihrer Vorgänger untreue Bourgeoisie, die es sogar elegant findet, ihr eigenes Werk zu verachten, schließlich das Schicksal der Aristokratie theilen sehen, die heute von der Führung der öffentlichen

„Ja, ich habe geschlafen. Aber Du, armer Kerl, Du mußt ja furchtbar müde sein?“

„Nein, nicht besonders.“ Er stand auf und streckte sich.

„Du mußt es heut am Tage wieder einbringen“, fuhr sie fort, „und dann werde ich wachen. Aber jetzt, wird jetzt erst gefrühstückt oder erst Toilette gemacht? Ich denke, wir frühstücken erst. Denn ich muß es Dir nur sagen: jetzt hab' ich wirklich Hunger.“

Er sah sie nur immer in stillem Staunen an; diese Redseligkeit konnte er noch gar nicht an ihr. Und sie schwatze fortwährend, indessen sie jetzt den am Abend geschossenen Vogel, die Niesentaube, herbeiholten und rupften und mit Hilfe seines Taschenmessers ausnahmen. Es schien, als wollte sie ihn und sich gar nicht zur Besinnung kommen lassen. Und wirklich geschah es ihnen auch wieder, daß etwas wie kindische Selbstvergessenheit über sie beide kam, während des schwierigen Wertes, über der mäßigen Gluth nur noch glimmender Holzstücke den Vogel zu rösten, auf einen zugespitzten Stod gespießt, der in die Gabel von zwei anderen kunstreich aufgerichteten Pfählen gelegt wurde und ein paar Mal durchbrannte, so- daß sie mit Mühe, aber wahrhaftig mit lustigem Lachen von Malvens Seite, den Braten vor dem Aus- Feuer- Fallen retteten. Auch Maniokknollen wurden geröstet und Nüsse, von den am Abend zuvor gesammelten, ausge- schlagen und dazwischen athmeten sie, selbst Lothar, mit mehr oder weniger bewußtem Wohlgefühl die köstlich frische Balsamluft dieses thauigen, kristallinen Morgens ein, der erquicklich und feierlich schön war wie ein erster Schöpfungstag.

Nachdem das lebhaftes Gbedürfnis befriedigt war, das sie beide nun auch einmal als das erste, urmensliche und zugleich thierische hätten kennen lernen sollen, da suchte eines von ihnen das andere verstohlen zu betrachten und nach den Spuren zu forschen, die diese Nacht zurück- gelassen hatte. Nach einer Nacht, in Kleidern zugebracht und von Lothar Conning sogar schlaflos, pflegt man Morgens wenigstens, ehe man sich durch ausgiebige Toilette, am besten ein Bad, erfrischt hat, keine besonders gute Figur zu machen. Ungewaschen, ungekämmt, Malve hatte ihren eleganten Mann mit Bewußtsein nie so ge- sehen. Er hatte auch wirklich Schatten unter den Augen und das kurze braune Haar und der hübsche Schnurrbart

glänzten nicht wie sonst von sorgfältiger Bearbeitung durch die ganze Serie von Bürsten, die zu seinem Toilette- Apparat gehörten. Aber das Alles stand dem Gesicht nicht schlecht, im Gegentheil: ja, dies Antlitz ihres jungen Gatten rührte die junge Frau heute mit seiner plötzlichen Sagerkeit und dem ernststen Ausdruck.

Er mußte sich im Innersten nach der gleichen ver- stohlenen Beobachtung mit Schmerz und Qual gestehen, daß Malvens Schönheit heute die Feuerprobe bestanden habe. Dies holde Gesicht brauchte keine Toilettenkünste; sein Reiz lag in Form und Ausdruck. Er fand das Köp- chen sogar schöner als je, mit dem zerzausten weichen Haar, das von dem leuchtenden Nachtlager her noch in großen Ringeln an Stirn und Schläfen angepreßt und dessen Knoten hinten tief in den Nacken gerusst war. Und die unbegreifliche innere Heiterkeit in den ruhigen Zügen! Wie ein glühendes Eisen brannte ihn denn plötz- lich der Gedanke, daß und wie bald dies anders werden mußte. Das Nächste würde nun sein, das wußten sie ja beide, hinunter an das Ufer der Insel zu gehen. Denn da war ihr Platz, am Orte der einzig möglichen Rettung. Sie wußten einzuweilen keinen besseren Weg, als wieder durch die Schlucht, in der José sie hinaufgeführt hatte. Dort war ja hoffentlich auch Wasser, Wasser! Beide, ohne daß es der Eine dem Anderen verrathen hätte, empfanden den Durst schon als eine Qual, gerade nach der genossenen Mahlzeit.

Und eine stolze Frau war Malve, als ihr aufmerk- sam sprühendes Auge zuerst den gestern flüchtig geschauten großen Stein mit der Höhlung voll Wasser wieder ent- deckte. Noch stolzer, da sich erwies, daß die Entdeckung nicht nur von täuschendem Werthe, sondern in der That wichtig war. Ein Gerinnsel von offenbarer Stetigkeit nahm hier seinen Weg zwischen dem Gestein niedervwärts, klares Bergwasser, und bot reichlich genug zur Stillung des Durstes, wenn man nur erst eine Möglichkeit ge- funden haben würde, es zu sammeln und bequem zum Munde zu führen. Einstweilen tranken sie aus der hohlen Sand, ja, sie brachten die Lippen dicht an den Fels, von dem es niederrieselte, und dann ließ Malve wieder und wieder die Hände voll laufen und badete mit einem: „Ach, das thut gut“, ihr Gesicht darin. „Das erquickt“, sagte sie, zu ihm zurückgewandt, der hinter ihr stand und ihr schweigend und mit zerrissenem Herzen zugehört hatte. „Und ich lasse Dich gar nicht heran, schändlich von mir.“

Aber warte —“ Damit hatte sie ihr Taschentüchlein her- vorgeholt, ließ es sich volltrinken und kam nun lächelnd, ganz frei von der befängenen Säu, die eigentlich während der ganzen Ehe ihr Wesen ihm gegenüber ge- kennzeichnet hatte bei jeder Gelegenheit, wo sie einmal hätten vertraulich werden können. „Du sollst sehen, wie gut das thut. Und der Ruch vom Feuer sitzt Dir ganz dick in den Augenbrauen. Jetzt halt einmal still!“

Er wußte nicht, wie ihm geschah; er fühlte ihre eine leichte Hand auf seiner Schulter und mit der anderen brachte sie das nasse Tuch sanft in Berührung mit seiner Stirn, seinen wollüstig geschlossenen Lidern, den Schläfen, in die plötzlich heiß das Blut stieg. „Wahrhaftig, das thut gut“, flüsterte er, wie sie ihn auch noch nie sprechen gehört hatte. Er ließ sie eine Weile gewahren; als er dann ihre Hand zugleich mit dem Tuche faßte, um es ihr abzunehmen, streiften seine Lippen wie zum Dank die Hand; es war noch nicht einmal ein Kuß, aber sie erbehte dabei. In das Tuch drückte er durstig sein Gesicht, ehe er es ihr wiedergab, und dann verfolgten sie ihren Weg weiter bergab und uferwärts durch das Dickicht, das sie empfing, sobald die Schlucht in den welligen Boden der Niederung überging. Was aber unter der Führung des landeskundigen Nestizen gestern wie ein harmloser Spaziergang erschienen war, das wurde jetzt zu einem spezialkommen Umhertappen und Suchen zwischen der Unendlichkeit der Stämme, aus denen sich nimmermehr ein Ausweg finden zu wollen schien. Gestern hatten sie vom Ufer bis zum Aufstieg in die Schlucht eine halbe Stunde gebraucht. Jetzt gingen sie schon fast eine Stunde, schon lange stumm, in den beklemmenden Breiten dieser end- losen Palmwaldung; Lothar hielt nach seinem Taschen- kompaß, so gut es gehen wollte, die Richtung südwest- wärts; er hörte jetzt selber nichts als seinen lauten harten Herzschlag und in ihm wühlte namenlose Verzweiflung. Frevelhaft hatte er das Leben des wundervollen Ge- schöpfes da hinter sich aufs Spiel gesetzt, als er ihr den Antheil an diesem unglückseligen Ausfluge gestrotet hatte. Furchtbar schwer hatte er sich an ihr, an ihren und seinen Eltern, an seinem eigenen Glücke veründigt. Auf ihn allein war sie angewiesen, jetzt, wo es Leben oder einen elenden Tod galt, und er vermochte nicht einmal dies — sich aus dem verhängnißvollen Labyrinth des Waldgürtels der kleinen Insel herauszufinden!

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfte ferngehalten wird. Ist diese Kraft verloren, kommt die Neue zu spät! Diese Bourgeoisie muß zwischen der für immerdar abgethanen Aristokratie und der immer lebenskräftigeren Demokratie ihre Wahl treffen.

England. Der eben erschienene Jahresbericht des Generalpostmeisters für das vergangene Jahr legt wieder Zeugnis ab von dem riesigen Umfange des englischen Postverkehrs. Die Gesamtzahl der im Vereinigten Königreiche bestellten Briefe betrug 2,451,500,000, d. i. eine Zunahme von 5,5 Prozent oder 58,9 Prozent auf den Kopf der Bevölkerung. Gleichzeitig beförderte die Post in runder Zahl 44,900,000 Korrespondenzkarten, 766,200,000 Bücherpakete und Circulars, 169,800,000 Zeitungen und 86,800,000 Pakete, im Ganzen 3,919,000,000 Poststücke, d. i. eine Zunahme von 5,2 Prozent, oder durchschnittlich 94,2 Prozent auf den Kopf der Bevölkerung. Die Zahl der eingeschriebenen Briefe betrug 18,800,313, oder 6 Prozent mehr, und die der eingeschriebenen Pakete 1,679,541, eine Zunahme von 14,8 Prozent. Ueber 10 Millionen Briefe erwiesen sich als unbeschriftet, davon kamen 596,900 vom Auslande. In den unbeschrifteten Briefen wurden Goldmünzen und Banknoten im Betrage von 18,231 Pfund Sterling und Wechsel, Checks, Geldanweisungen und Briefmarken im Werthe von 650,298 Pfund Sterling vorgefunden. Ein halber Sovereign, der augenscheinlich zur Verriegelung eines Paketes gedient hatte, wurde bei der Ankunft desselben in London, noch auf dem Siegelack lebend, vorgefunden. Die Zahl der im vergangenen Jahre in Großbritannien und Irland ausgegebenen Telegramme belief sich auf 90,432,641, d. i. eine Zunahme von 95 Prozent.

Russland. Wie die „Tagl. Rdsch.“ aus Sevastopol meldet, wurden der Stabskapitän von Babenko und dessen Gattin in ihrer Wohnung von den Soldaten Iphanow und Zemljanow ermordet. Die beiden Mörder sind verhaftet.

Südafrika. Die „Avondpost“ enthält folgende Schilderung über einen Ueberfall der Kaffern: Es war am 6. Mai 5 Uhr Abends, als wir in der Richtung von Britzheidberg hartes Gewehrfeuer vernahmen. Sofort ließ der Feldkornet Jan Potgieter die Bürger von Utrecht aufsteigen und begab sich nach dem Lager von Britzheid Wijk, von woher das Gewehrfeuer ertönte. Auf dem Wege trafen wir auf einige Frühlingslinge, die uns mittheilten, daß Kaffern das Lager überfallen hätten. Mit größter Eile ging es jetzt vorwärts, doch war das Gefecht bereits vorüber, als wir ankamen. In der Ferne sahen wir die letzten Kaffern im Dorfe Britzheid, das von den Engländern besetzt war, verschwinden. 56 Büren waren gefallen, 12 Mann konnten flüchten und drei wurden als Gefangene mitgeschleppt und von den Kaffern an die Engländer übergeben. Die meisten Gefangenen wurden durch die Kaffern entleidet und das Lager selbst völlig ausgeplündert.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 22. August.

o. Personal-Nachrichten. Herr Bürgermeister Heß hat einen vierwöchentlichen Erholungsurlaub angetreten. Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell wird nach Beendigung seines fünfwöchentlichen Urlaubs am nächsten Montag seine Dienstgeschäfte wieder übernehmen.

o. Eisenbahn-Personalien. Verlegt wurden Herr Güterexpedient Poths von hier von Juida nach Wiesbaden und die Herren Güterexpeditionsvorsteher Sendke von Limburg nach Hanau, Rabenau von Sachfenhausen nach Limburg und Schröder von Hanau nach Sachfenhausen. Stationsassistent Heßl von Frankfurt als Stationsverwalter nach Bad Nauheim und die Verkehrshelfer Henz von Frankfurt nach Limburg und Weidert von Limburg nach Frankfurt. — Die Stationsassistenten Garthe zu Briedrich und Reisenberger zu Niederrhein haben die Prüfung zum Eisenbahnassistenten be-

standen. — Lokomotivführer Heimann aus dem Direktionsbezirk Mainz ist nach Radesheim versetzt.

— Kurhan. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Termin für die Inhaber von Jahres-, Fremden- und Saisonkarten, sowie Abonnements-Karten für diese zur Lösung von Karten zum ermäßigten Preise von 2 Mk. zum Besuche der morgigen Ballveranstaltung im Kurhause morgen Samstag Mittag 12 Uhr abläuft.

— Lamborg-Soirée. Der hier im besten Andenken stehende Klavier- und Gesangshumorist Otto Lamborg wird am Sonntag, den 24. August, wieder eine seiner beliebtesten Soirées geben. Dieselbe findet im Kasinoaal, Friedrichstraße 22, statt und interessiert zweifellos ein zahlreiches Publikum, denn der vielseitige Künstler verfügt über ein ebenso neues als anziehendes Programm, geeignet, die Besucher auf das Beste zu unterhalten und zu amüsiren.

— Konzert Pechter. Das am Dienstag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr, im Kasinoaal stattfindende Konzert des Herrn Adolf Pechter wird den Besuchern die Bekanntheit von zwei jungen aufstrebenden Talenten, der Konzertsängerin Prädelsin Schenker aus Mainz und des Violinisten Herrn Georg Darmstadt, vermitteln. Fräulein Schenker, eine impulsive Erscheinung, hat schon anderwärts Proben ihres Könnens abgelegt und auch Herrn Darmstadt geht ein guter Ruf voraus. Vor Allem aber wird man sich freuen, Herrn Pechter wieder einmal zu hören; hat seine Stimme doch nichts von ihrer Schönheit verloren. Das Konzert darf also wohl auf zahlreichen Besuch rechnen.

— Accise-Rückvergütung auf Mühlen-Produkte. Seit Ende vorigen Jahres wurden auch andere Getreide-Mühlenprodukte als Getreidemehl und Grießmehl zur sogenannten Reklaccise ad 42 Pf. pro 100 Kilogramm vom holländischen Acciseamt herangezogen. Diese neue Praxis ist vom Bezirksauschuss durch Urtheil vom 17. Juli l. J. auf erhobene Klage des Kaufmanns A. Molath für unzulässig erklärt und der Magistrat zur Rückvergütung der fraglichen, zu Unrecht erhobenen Accisebeträge verurtheilt worden. Nunmehr ist der Kläger vom Acciseamt aufgefordert worden, seine Ansprüche unter Beifügung der betr. Accisequittungen anzumelden, damit die Accise-Hauptkasse zur Rückzahlung derselben Anweisung erhalten kann. Hiernach ist wohl anzunehmen, daß der Magistrat gegen das oben erwähnte Urtheil keine Berufung einlegen wird. Den Interessenten wird deshalb empfohlen, unter Beifügung der bezüglichen Accisequittungen beim Acciseamt die Rückzahlung der für Mühlenprodukte, mit Ausnahme von Mehl und Grießmehl, entrichteten Accisebeträge zu beantragen.

— Trinkwasser auf den Bahnsteigen. Der Eisenbahnminister hat eine Anordnung über die Aufstellung von Tischen mit Erfrischungen und von Gefäßen mit frischem Trinkwasser auf den Bahnsteigen getroffen. Die Bahnwärter sollen, nachdem neuerdings wiederum mehrfach Klagen laut geworden sind, ungesäumt angewiesen werden, bei den Schnellzügen während der wärmeren Jahreszeit nicht nur Erfrischungsstische auf den Bahnsteigen in der vorgeschriebenen Weise und mit genügender Bedienung bereit zu halten, sondern, wo es den königlichen Eisenbahndirektionen zweckmäßig erscheint, auch an den Zügen Erfrischungen anbieten zu lassen, und hierbei die Vorschriften über das Anbringen deutlicher Preistafeln genau zu beachten. Ferner ist Sorge zu tragen, daß namentlich auf den Bahnsteigen der Schnellzugstationen kurz vor Ankunft der Schnellzüge an geeigneter Stelle Gefäße mit frischem Trinkwasser aufgestellt und Tafeln mit der leicht sichtbaren Aufschrift „Trinkwasser“ angebracht werden.

— Verband deutscher Militärärzte. Infolge des unverkennbaren Wohlwollens, welches die königliche Regierung, sowie auch die Vertreter im Reichs- und Landtage der Thätigkeit und den Bestrebungen des Verbandes deutscher Militärärzte

und Invaliden entgegen bringen, macht sich in allen Kreisen derselben das Bestreben bemerkbar, sich mehr und mehr an den Verband anzuschließen. An allen größeren Plätzen gründeten sich Zweigvereine, um die ihnen auf Grund der Gesetzgebung zufließende Rechte zu wahren und zu vertreten. Auch hier in Wiesbaden hatte sich am Mittwoch Abend eine größere Anzahl Militärärzte mit mehreren Kameraden aus Briedrich und Frankfurt a. M. zusammengefunden, um die Gründung eines Zweigvereins in hiesiger Stadt zu besprechen. Der 1. Vorsitzende des Vereins Frankfurt, Oberpostassistent Quentin, legte den Anwesenden in kurzen Worten den Zweck und die Ziele des Verbandes auseinander, worauf Herr Schmidt, 1. Vorsitzender des Zweigvereins Briedrich, weitere Erläuterungen hierzu gab. Die Vorträge fanden allgemeinen Beifall. Herr Oberpostassistent Topp-Briedrich dankte den beiden Herren für ihre sachlichen Ausführungen und brachte ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Von den Wiesbadener Herren wurde der Wunsch ausgesprochen, sogleich den Grundstein zu dem Zweigverein Wiesbaden zu legen und mehrere Herren erklärten sich auch bereit, den provisorischen Vorsitz zu übernehmen und die Angelegenheit in die Wege zu leiten. Gemahnt wurde Herr Eisenbahn-Stationsassistent Valentin zum Vorsitzenden, Herr Oberpostassistent Preis zum Schriftführer und Herr Eisenbahnbetriebssekretär Horret zum Kassirer. Die Thätigkeit dieser Herren findet gewiß auch bei den hiesigen Militärärzten und Invaliden Anklang, sodah mit Sicherheit zu erwarten ist, daß bei der demnächstigen definitiven Gründung des Vereins die große Mehrzahl der hier ansässigen Interessenten dem Verein beitreten wird.

o. Die Reblaus, dieser Schrecken aller Winzer und Weinbergbesitzer, ist auch in unserer heimischen Gemarkung aufgetaucht. Die Reblaus-Kommission, welche gegenwärtig wieder alle Weinstöcke einer sorgfältigen Unteruchung unterzieht, hat das gefährliche Insekt auf dem Hausgrundstück Platterstraße 80 entdeckt. Die vorgeschriebenen Maßregeln zur Vernichtung, die im Wesentlichen in der Verbrennung der verseuchten Reblausanlage bestehen, wurden unverzüglich zur Anwendung gebracht.

— Ueber eine merkwürdige Gepflogenheit im „Rathskeller“ berichtet uns ein Herr aus Köln unterm 21. August also:

„Auf Besuch bei Verwandten mich hier aufhaltend, ist mir heute folgendes passiert, welches ich zur Warnung für Reisende Ihnen nicht vorenthalten möchte, falls ich natürlich im Zweifel bin nach Ihrer Auffassung. Heute Mittag begab ich mich mit meiner Frau und einer verwandten jungen Dame nach dem Rathskeller. Da ich ein schwacher Esser und Magenkranker bin und die Gewürze im Rathskeller sehr reichlich bemessen sind, bestellte ich für die beiden Damen zwei Couverts zu je 2 Mk. und dazu eine Flasche Wein. Von der sehr reichlich aufgetragenen Suppe habe ich auf Jurethen meiner Frau einen Teller mitgegessen, außerdem habe ich von dem Rostbeef und dem Duhn etwas gekostet. Wie groß war mein Erstaunen, als der Kellner von mir bei Beigleichung des Essens 1 Mk. mehr verlangte, und zwar auf Anordnung des Dekonoms, „weil ich mitgegessen hätte“. Ich begab mich sofort zu diesem und sprach meine Bewunderung darüber aus, da er doch weder an Essen noch an Teller zc. mehr geliefert hatte. Ich bekam zur Antwort, das sei hier so üblich und ich müßte die 1 Mk. zahlen. Ich weigerte mich dessen und der Herr Dekonom hatte den Gehmaß, mir schämen Sie sich nachzurufen. Der Kellner wollte kein Geld nehmen und drohte, einen Schutzmännchen holen zu wollen und mochte auch anscheinend die Anhalten dazu. Erst als ich die Anzahl dazu machte, nun auch wirklich einen Schutzmännchen zu holen, ließ man meine beiden Damen unangefochten aus dem Lokal heraus. Das Geld für das Essen hatte ich unten auf den Tisch gelegt.“

Im Anschluß hieran erhebt dann der Einsender die Fragen: „1. Ist das wirklich hier in Wiesbaden so Usus, daß man mehr bezahlen muß für das Couvert, wenn ein Anderer sich mit daran theilhaftig? 2. Ist es verboten oder gegen die guten Sitten verstoßend nach hiesiger Auffassung, von dem Teller seiner Frau etwas zu genießen? 3. War der Wirth, selbst wenn es Usus ist, berechtigt, mir 1 Mk. mehr abzunehmen im Hinblick darauf, daß ich durch Nichts und durch Niemand im Lokal darauf aufmerksam gemacht worden war?“ Nach unserer Meinung

Fenilleton.

Unser Heimathsbezirk auf der Ausstellung in Düsseldorf.

Wenn man sich ohnehin schon freut, auf Reisen durch Heimathsblänge überrascht zu werden, so ist man auf der Düsseldorf'er Gewerbe-, Industrie- und Kunst-Ausstellung, jenem glanzvollen Spiegelbilde rheinisch-westfälischen Industrie-, Gewerbe- und Kunstgewerbesleibes, jenem denkwürdigen Dokument deutschen Kunstschaffens, von der großen Bedeutung, die unser engerer Heimathsbezirk dort einnimmt, umso angenehmer berührt. Das in dieser Hinsicht Gebotene ist derart bemerkenswert, daß wir, ohne zunächst die Ausstellung im Allgemeinen zu berücksichtigen, direkt auf unser eigentliches Thema eingehen wollen, wobei wir in Anbetracht der Fülle des Materials natürlich nur das Hauptfachliche, die Allgemeinheit am meisten Interessirende schildern werden.

Wir glauben, nicht besser beginnen zu können, als mit der Ausstellung der Stadt Wiesbaden selbst. Unsere Stadt ist in der Abtheilung für Gesundheitspflege und Wohlfahrts-Einrichtungen mit einer großen Anzahl hübscher Photographieen hiesiger Wohlthätigkeitsanstalten, wie z. B. der Armen-Augenheilanstalt, der Blindenschule, des Versorgungshauses für alte Leute, des Armen-Arbeitshauses, der Lungenheilstätte Naurod u. s. w., ebenso mit dem von den Herren Stadtrath Professor Dr. Kalle und Beigeordneten Mangold herausgegebenen Werke über diese Anstalten vertreten. Außerdem hat sie Bilder des Schlachthauses, der Feuerwache, der Kochschule in der Bleichstraße, des Hotels „Hofe“, des Nerothals und des Forsthauses Dambachthal ausgestellt. Vom „Spar- und Bau-Verein Wiesbaden“ sind Photographieen seiner Kolonie „Westheim“ (Wald-, Blumen-, Ried- und Vereinsstraße) vorhanden. Regierungsrath Dr. jur. May Seidel in Wiesbaden hat die Ausstellung mit Schriften socialpolitischen Inhalts, insbesondere auch über Spar- und Kreditwesen, beschriftet. Der hessen-nassauische Verein zur Förderung des Arbeiter-Wohnungswesens und verwandter Bestrebungen in Frankfurt a. M. stellt in Tafeln und Berichten die gemeinnützige Bauthätigkeit in der Provinz Hessen-Nassau dar. Die „Allgemeine Städte-Reinigungs-

Gesellschaft Wiesbaden“ hat ein Modell ihres patentirten Abwasserreinigungs-Filters mit Proben geklärten Schmutzwassers in den verschiedenen Stadien der Klärung, sowie Pläne von Abwasser-Klär-, Trink- und Kessel-Speisewasser-Reinigungsanlagen ausgestellt. Die erwähnten Proben veranschaulichen, wie sich schwarzes, braunes, gelbliches oder auch mit Floden durchsetztes Fabrik-Abwasser durch die Behandlung mit dem Patentfilter allmählich in kristallklares Wasser verwandelt. Die Waschlinsenfabrik von Val. Waas in Weissenheim ist mit einem taub- und geruchlosen Müllabfall-Kanal (D. R.-P. 107,988) und einem transportablen Trockenapparat für vegetabile, mineralische und animale Stoffe vertreten.

In der Gruppe Bau- und Ingenieurwesen ist der Rhein am „Binger Loch“ in einem von der königlichen Rheinstromverwaltung hergestellten, naturgetreuen Modell von ansehnlichem Umfang (1:125 der natürlichen Größe) wiederzugeben. Das Modell, das die Regulirung des „Binger Loches“ veranschaulicht, erweckt mit seinem beständig fließenden, glitzernden Wasser, dem mit Neben bewachsenen Ufergelände zc. einen prächtigen Eindruck und wird viel angekauft. Weiter hat die genannte Verwaltung Zeichnungen des Rheinstromes von Bingen bis zur holländischen Grenze mit den Regulirungswerken und den Tiefenlinien, Special-Pläne bemerkenswerthester Stromstreden, sowie Zeichnungen eines Taucherschiffes und eines Felsenbrechers ausgestellt. Der „Deutsche Beton-Verein“ in Briedrich hat, mit dem Verein deutscher Portland-Cement-Fabrikanten zusammen, eine besondere, theilweise unter Terrain errichtete großartige bauliche Anlage geschaffen, die von der Haupt-Allee der Ausstellung aus durch eine mächtige, einen Kampf zwischen Centauren, Drachen und Schlangen darstellende Brunnengruppe auffällt. Die dahinter liegenden, durch eine abwärts führende Treppe zu erreichenden, Abends effectvoll erleuchteten Wasserfälle werden von einer nach der Rheinfeste zu gelegenen, schmuckvoll stilisirten Brücke, von der aus man einen prächtigen Ueberblick über das Ganze genießt, abgeschlossen und überragt. In beiden Seiten des Bauwerkes erheben sich zwei mächtige Säulen, ähnlich der Siegessäule in Berlin. Unter dem großen Bassin der Wasserfälle ist eine geräumige Restauration, der „Franziskaner-Keller“, gelegen, an den sich die Ausstellung der beiden erwähnten Vereine, größtentheils aus Modellen und Zeichnungen, sowie einer

wissenschaftlichen Ausstellung sämtlicher Apparate zur Prüfung von Portland-Cement bestehend, anschließt. Hier bringt — neben einer großen Anzahl anderer Fabriken — aus unserem Bezirk die Firma Dyckerhoff und Widmann in Briedrich, welche auch in der Nähe, im Freien, mit in natürlicher Größe, stückweise dargestellten Kanälen, ferner mit Sinkkästen und dergleichen, sowie einem Straßenquerschnitt mit Dachüberwölbung vertreten ist, eine ganze Anzahl von ihr ausgeführter Brücken, städtischer Wasser- und Gasbehälter in originalgetreuen Modellen zur Darstellung. Von den von der Firma ausgestellten zahlreichen Zeichnungen sei der Plan der Durchführung des neuen Salzbadthales und des städtischen Hauptammellons durch das Gebiet des neuen Bahnhofs in Wiesbaden hervorgehoben. Der Tunnellkanal bei Hirsheim (unter dem Eisenbahndamm) ist von der Firma Hüser u. Co. in Oberkassel, Siegfried, in einer genauen Nachbildung veranschaulicht. Damit es in dieser Separat-Ausstellung auch nicht an amüsanten Unterhaltungen gebricht, ist ein unmittelbar an das Keller-Restaurant anschließender Raum dem Humor gewidmet. Hier finden wir z. B. den viel Heiterkeit erregenden, von der Firma „Drückelberger“ leer zurückgelassenen Geldschrank. In einer Höhle liegt ein mächtiger, feuerpeiender Drache mit glühenden Augen, der, wie eine dabei angebrachte Inschrift besagt, zum Hüter des Geheimnisses der Beschaffenheit des Cements berufen ist. Demjenigen, der auf diesem Gebiet noch ungeweiht ist, wird empfohlen, auf einen am Eingang der Höhle befindlichen Kops zu drücken. Der Wüthegierige, der dem Wink Folge leistet, wird, unter stürmischer Heiterkeit der Umstehenden, von dem listigen Drachen mit einem kalten Wasserstrahl bedacht.

Unsere chemische Industrie wird durch die Firmen Kalle u. Co. in Briedrich (Bismutose, Dormiol, Hctol, Octokresol, Jodol, Jodolen, Menthol-Jodol, Drexin zc.), Theerproductfabrik Biedrich (sämmliche Erzeugnisse der Theer-Destillation, ferner Plaster-Ritt, Eisenlack, Parfett-Asphalt zc.), Otto u. Co. in Siertheim (Leim und Gelatine mit ihren Nebenprodukten, phosphorsaurer Kalk zu Futterzwecken, Knochenmehl zc.), Dr. Dietrich u. Brodhues in Oberwalluf (Schwarzpulver in allen Stadien der Reduktion und Hartpulver) und Rudolph Roepp u. Co. in Destrach (Drallsäure, Alesalz, neutrales oxalsaures Kali, oxalsaures Ammoniak, Antimon-Salze, Antimon-Doppel-

Ind alle diese Fragen mit „Nein“ zu beantworten. Wenn wir den Vorgang hierdurch an die Öffentlichkeit bringen, so geschieht es hauptsächlich deshalb, weil der Rathskeller unter der Regide der Stadtbehörde steht, von fast allen Fremden besucht wird und eine Wiederholung solcher Fälle nicht geeignet ist, unsere Stadt nach außen zu empfehlen. Auf Anfrage erhielten wir von dem Defonome des Rathskellers eine das Vorkommniß bestätigende Antwort mit dem weiteren Hinzufügen, „daß eine der Damen auch die silberne Schüssel zerkrast hätte und schon deshalb 1 Mk. mehr zu zahlen gewesen wäre!“

Fernsprecherverkehr. Zum Fernsprecherverkehr mit Wiesbaden sind neuerdings zugelassen: Polch und Mertloch. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 50 Pf.

„Schwerer“ Diebstahl. Auf dem Bahnhof-Terrain wurde ein mehrere Centner schwerer eiserner Kamm-Block gestohlen.

Stiebrüchlich verurteilt werden der Maurer August Schmitt, geboren am 19. August 1879 in Nied, Kreis Höchst am Main, wegen Betrugs und Unterschlagung, der Hausbürsche Christian Leonhard Kuer, geboren am 4. April 1878 in Stuttgart, wegen Diebstahls, die Tagelöhnerin Emilie Löd, geboren am 9. April 1879 in Oberlesendob, Kreis St. Goarshausen, wegen Diebstahls, der Kutscher bzw. Schweizer Gustav Miché, geboren am 14. Februar 1881 in Adleben a. S., wegen Rupperei, der Kaufmann (Buchhalter) Sebastian Adelsheim, geboren am 26. September 1876 in Heidelberg, wegen Urkundenfälschung, und der Fuhrknecht Gustav Ende, geboren am 9. April 1873 zu Schmiedeberg in Schlesien, wegen Diebstahls.

Wegwechsel. Die Erben des Herrn Rentner O. M. Durd hier haben ein Grundstück, 2 Morgen und 5 Ruthen groß, gelegen an der Bierkaterstraße neben Herrn Rentner Heinrich Cron, per Ruße für 500 Mk. an einen auswärtigen Herrn verkauft. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien-Agentur von F. G. Rüd, Rheinbahrstraße 2.

Diebrich, 21. August. Da die Verhandlungen der Königl. Eisenbahnverwaltung wegen Erweiterung der Bahnhofsanlagen des Bahnhofs Diebrich-Mosbach mit den Grundstückseigentümern zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt werden konnten, ist von der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. bei dem Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden der Antrag auf Feststellung des Planes für die im Enteignungsverfahren zu erwerbenden Grundflächen gestellt worden. Demzufolge wird die Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten nebst den Anlagen während der Zeit vom 22. August bis 4. September d. J. im Rathhaus, Zimmer 9, zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Bei Erweiterung der Bahnhofsanlage handelt es sich um Schaffung von Rangirgleisen und einer Ausladerampe in der Nähe des Thonwertes und der Rudeffabrik. Ein ausländischer Arbeiter wurde heute unter dem Verdachte, seinen Kameraden den Koffer erbrochen und Papiere daraus entwendet zu haben, verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängniß überführt. Der Magistrate hat in seiner Sitzung am 20. d. M. u. A. folgende Baugehe: 1. des Herrn F. L. Mener dahier um Umbau seiner Veranda auf seinem Grundstück, Rheinbahrstraße 15; 2. der Theerproduktfabrikation Diebrich um Vergrößerung ihrer Lagerhalle auf ihrem Grundstück an der Rheingaustraße L. B. No. 2504-2508 und 3. des Gärtners Herrn G. Wenz dahier um Errichtung eines Pflanzschuppen auf seinem Grundstück an der Rheingaustraße. Letzteres Gesuch jedoch nur, wenn seine baupolizeilichen Bedenken entgegenstehen, auf Genehmigung begutachtet. Das Gesuch des Herrn Philipp Kiffel zu Wiesbaden um widerrufliche Genehmigung zum Bau eines Gärtnerwohnhauses auf seinem Grundstück im Distrikt „Oberrieth“, L. B. 5585-5588, wurde dagegen auf Grund der §. 1 und 2 des Ortsstatuts abgelehnt. Zur Vergebung gelangten 1. die Herstellung der Einfriedigungen in der oberen Kaiserstraße an die Firma J. Sattler Söhne dahier und 2. die Lieferung des Basaltkleinschlags an die Odenwälder Hartindustrie-Abtheilung Limburg auf Grund der eingereichten Offerten.

Nordenstadt, 21. August. Endlich ist hier die langersehnte Fernsprecheitung gelegt. Die

Station ist in der Wohnung des Inhabers der Posthilfsstelle, Herrn Spenglermeister Müller, errichtet. Die Leitung ist angeschlossen an die Linie Flörsheim-Ingstadt-Wiesbaden.

(?) Flörsheim a. M., 21. August. Herr Bürgermeister Schleidt hat aus Gesundheitsrücksichten sein Rücktrittsgesuch vom Bürgermeisterrat eingebracht. In der nächsten gemeinschaftlichen Sitzung des Gemeinderaths und der Gemeindevertretung soll das Gesuch zur Vorlage kommen und über die Bewilligung einer entsprechenden Pension berathen werden. — Unser Kommunalarzt, Herr Dr. Börner, ist zum amtlichen Leichenschauer bestellt worden. — Ueber Felddiebstähle wird hier viel geklagt. Unter Anderem wurde einem Eisenbahnbediensteten seine ganze Bohnen-Erzeugung, Stangen- wie Buschbohnen, nächtlicher Weise entwendet.

*** Cronberg, 21. August.** Das griechische Kronprinzenpaar reist am Sonntag Abend nach Berlin, verbleibt dort einen Tag und fährt alsdann nach St. Petersburg, um der Hochzeit des Prinzen Georg beizuwohnen. Die Kinder des Kronprinzenpaares bleiben noch einige Zeit hier und kehren später nach Athen zurück.

*** Gomburg v. d. G., 21. August.** Das Kaiserpaar verläßt mit den jüngsten Kindern Samstag Abend unsere Stadt und begiebt sich direkt nach dem Neuen Palais Potsdam.

*** Frankfurt a. M., 21. Aug.** Heute Mittag kurz nach 12 Uhr entgleiste vor der Einfahrt in den Hauptbahnhof der Personenzug 894 Fulda-Frankfurt, der 12 Uhr 21 Minuten hier fällig war. Personen wurden nicht verletzt. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

*** Mainz, 22. August.** Rheinspegel: 1 m 38 cm gegen 1 m 48 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

C. K. Interessante Erinnerungen an die Kaiserin Elisabeth und den Kronprinzen Rudolf werden in der „Modern Society“ veröffentlicht. Ein alter Freund der unglücklichen Fürstin, der nach Territet gekommen war, um der Enthüllung ihres Denkmals beizuwohnen und der von der Schönheit des Ortes ganz eingenommen ist, erzählte einem Mitarbeiter der genannten Zeitschrift Folgendes: „Wenn die Kaiserin mir nur erlaubt hätte, Rudolf hierher zu bringen, als sie ihn durch Studien und die verkehrte Art und Weise, wie er als kleines Kind und auch später erzogen wurde, fast verrückt gemacht hatten. Aber nein, sie wollte nicht. Ihr einziger und Hauptstolz war, daß ihr Sohn ein Wunder werden sollte.“ Darauf gab der alte Herr einige bemerkenswerthe Einzelheiten über die Kindheit des unglücklichen Mannes, der so geheimnißvoll und tragisch enden sollte. „Im Jahre 1862, als Rudolf kaum etwas über 3 Jahre alt war, befand sich der freundliche Abt Mayer, der Hofkaplan, der ihn lesen lehren sollte, mit seinem Schüler im Saalzimmer und lehrte ihn die Buchstaben, die er dem Anaben zu Liebe in Form von Vögeln aufgezeichnet hatte. Plötzlich hörte man lautes Aloysen an der Thür, und ein großer Mann mit hartem Blick und strengem Gesicht trat ein. Eine Sekunde lang blickte er Lehrer und Schüler an und zuckte dann mit den Achseln. „So“, sagte er, „Sie denken, auf die Art einen Kaiser aus ihm zu machen? Ich komme auf Befehl der Kaiserin und werde einen Mann aus ihm machen. Herr Mayer, sagen Sie Ihrem jungen Habsburger Lebewohl. In Zukunft werde ich auf ihn aufpassen.“ Der arme Abt wurde bleich, legte seine Hand auf Rudolfs Schulter und sagte milde: „Herr Graf, er ist wirklich ein sehr kleiner Habsburg, und mich dünkt, er braucht eher eine Wärterin als einen Soldaten.“ Von jenem Augenblick an hatte das Kind keine Ruhe mehr. Es mußte zu jeder Jahreszeit bei Tagesanbruch aufstehen, langweilige Vorträge über trodene mittelaltliche Bücher hören und ein solches Leben führen, daß schließlich der Kaiser selbst Einwurfe erhob. Als er eines Morgens sehr früh im Zimmer auf- und abging, da er an Zahnschmerzen litt, hörte er unter seinem

Fenster den Klang von Stimmen, und da sah er zu seinem Schrecken unten auf dem Hof seinen damals 4½-jährigen Sohn und Erben mit einem Gewehr über der Schulter im Schnee marschiren und ganz geschäftsmäßig den Kommandos gehorchen, die Graf v. Gombrecourt aus einem Fenster des Erdgeschosses herandrief, denn seine Wacht ließ ihn vor dem leuchten Hof zurückreden. Merkwürdiger Weise erreichte Franz Josef sogar danach nur schwer, daß die Kaiserin einwilligte, dem Kinde einen anderen Hofmeister zu geben. Als er etwa 5 Jahre alt war, wurde der Kaiserin eine lange Liste von Lehrern vorgelegt. Sie war ungeduldig, ihren Sohn nicht nur in den Wissenschaften, sondern auch in den zahlreichen Sprachen bewandert zu sehen, die in dem großen Reich gesprochen werden, über das er eines Tages herrschen sollte. Nicht weniger als vierzehn der gelehrtesten Professoren Oesterreichs und Ungarns wurden mit der Aufgabe betraut, einen Knaben das zu lehren, wozu jeder von ihnen allein ein halbes Leben zum Lernen gebraucht hätte! Er sollte nicht nur schwere Sprachen, complicirte Geschichte und schwere Literatur, sondern auch technische Wissenschaften meistern. Bald wußte er nicht weniger wie die Menge alter Pedanten, die ihn mit ihrem Wissen vollgestopft hatten. Es war einfach schmerzlich, dies mitanzusehen, und als er eines Tages in das Zimmer trat, in dem ich mit der Kaiserin über die Musik, Tanz- und Reissenden sprach, die der Liste noch zugefügt werden sollten, sah ich in seinen Augen das verhängnißvolle Licht, das von Ueberarbeitung und einem überbürdeten Gehirn kommt. Es war so lebhaft, so heiter. Er sah jedoch glücklich aus, daß die Kaiserin, die eine so zärtliche und liebende Mutter war, niemals den geringsten Argwohn hatte, daß Gefahr im Anzuge war. Aber ich wußte es, und als ich einige Wochen später nach der Schweiz ausbrechen sollte, um meine eigene Gesundheit wiederherzustellen, wagte ich es, sie inständig zu bitten, den jungen Erzherzog mit mir gehen zu lassen. Sie lächelte mich nur aus. „Durch Gottes Gnade“, sagte sie stolz, „kann unsere Kinder, die Kinder von Beherrschern des Volkes, viel mehr thun als die ihrer Unterthanen.“ Ich verbeugte mich gehorsam; da ich am Hofe aber „persona grata“ war und frei herausprechen durfte, konnte ich mich nicht enthalten, beim Abschied zu sagen: „Denken Sie daran, daß wie ein altes deutsches Sprüchwort sagt, Gott dafür sorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen!“

C. K. Ein Industriekönig. Von Charles Schwab, der die Absicht haben soll, von der Leitung des Stahltrüß zurückzutreten, und jetzt zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach Europa kommt, erzählt ein französisches Blatt allerhand Interessantes: Für die Geschäfte geboren, lebte Schwab nur für die Geschäfte. Mit einem wunderbaren Gedächtniß begabt, wußte er Alles, was in der industriellen Welt vorging; mit seiner ausnehmend unermüdbaren Arbeitskraft lebte er Tag und Nacht in seinem mit Aftenbüchern überhäuftem Kabinett, bereitete in der Nacht das Nöthige für den folgenden Tag vor und bearbeitete am Tage die Depeschen, die schnell aufeinander folgten, und erledigte die Telegraphengespräche; aber er blieb immer ruhig, wie auch die Nachrichten lauteten, und beschränkte sich darauf, eine deutliche und präzise Antwort zu geben, auf die gestellten Fragen mit Ja oder Nein zu antworten. Er war in der That die Seele des Stahltrüß, dessen Kapital 7 Milliarden Francs beträgt. Man kann sich einen Begriff machen von der Arbeitslast, die auf ihm ruhte, wenn man erfährt, daß sich sein Königreich auf 400 Faktoreien, 75 Oefen, auf Eisenlagerungen, die mehr als 3 Milliarden repräsentiren, auf Kohlenminen von einem Werthe von 800 Millionen, auf ein Transportmaterial, das auf 400 Millionen geschätzt wird, auf Tausende von Kilometern Eisenbahnen, auf 20 Dampfer erstreckte, und daß das Personal, das er unter seinem Befehl hatte, nicht weniger als 600,000 Angestellte und Arbeiter aller Arten betrug, die 1 Milliarde jährlich als Lohn empfangen. Als der Stahltrüß begründet wurde, empfahl Carnegie einen jungen Mann, der vor 20 Jahren in seinen Werkstätten

flourid, Antimonoxalat, Flourchrom, Flourchromsalz und Flußsäure) in würdiger Weise vertreten. In der Gruppe Metall-Industrie begegnen wir der Glyco-Metallgesellschaft in Wiesbaden (Glyco-Metall) und der Jsaellenhütte in Dillenburg (Mangan-Metall und Legirungen). Die Abtheilung für Nahrungs- und Genussmittel und mit ihrer Herstellung, Verpackung und Verschönerung zusammenhängende Waaren ist, wie schon ausführlicher erwähnt, von der Wiesbadener Staniol- und Metallkapsel-Fabrik A. Flach in Wiesbaden mit Jinnfolien, Zinntuben und Kellerei-Maschinen zum Verforten, Verzapfen etc. besetzt. Beyerbach Nachfolger in Hattersheim hat Metallkapseln, Schraubdeckel, Schiebedosen etc. ausgestellt. Weiter haben wir aus den verschiedensten Ausstellungsgruppen folgende Firmen aus hiesiger Gegend hervor: Louis Franke in Wiesbaden (echte Spitzen, Handarbeit), Leysieffer u. Co. in St. Goarshausen (Holzwolle und Holzwoollseile der verschiedensten Arten und Qualitäten), Joh. Heinr. Schramm jun. in Daiger (Sohlleider), Graubner u. Scholl in Höchst a. M. (Schuh-, Portefeuille- und Möbel-Leder) und Gebr. Dewald-Dachenburg (Jagd-Ausrüstungen). Bei seinen Wanderungen durch die Ausstellung begegnet man auch den prächtigen Pflanzen und Blumen einer Gartenbau-Firma aus hiesiger Gegend (Goos u. Koene-mann in Niederwalluf). Gebr. Siesmayer in Frankfurt a. M. haben im Gartenbau-Pavillon Pläne und Photographieen von Garten- und Parkanlagen, auch vom Kurpark in Wiesbaden, zur Schau gestellt. In der Halle, in welcher die poligraphischen Gewerbe untergebracht sind, hat die Maschinenfabrik Johannsberg, Klein, Forst u. Sohn Nachf. in Geisenheim, eine Illustrations-Maschine mit schwingendem Cylinder zum Druck der „Ausstellungs-Woche“, eine Buchdruckmaschine für Autotypiedruck, eine Buchdruckmaschine für Autotypiedruck mit Frontbogensausführung und eine Stein-Druck-Schnellpresse mit Einrichtung für Agraphie, dem bekannten neuen Aluminium-Druckverfahren, ausgestellt. Von Otto Némény in Wiesbaden sehen wir ebenfalls photographische Literatur. In der Abtheilung

lung Kunstgewerbe können wir vier kunstvoll ausgeführte, bemalte Fenster der Glasmalerei von Albert Zentner in Wiesbaden bewundern. Einen großen Theil der Stein-, Thon-, Porzellan-, Cement- und Glaswaaren-Gruppe nehmen nassauische Firmen ein. Vor Allem sind hier eine Anzahl vereinigter Thon-Industrieller aus dem Rannenbäckerland (Unterwesterwaldkreis: Höhr, Grenzhausen und Hilscheid) zu erwähnen, die eine überaus reichhaltige und mannigfache Sammlung von Eisenblech-Steingutwaaren in allen Stilarten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, mit und ohne Zinnbeschlag, gewöhnliches, sowie altddeutsches Gebrauchs- und Luxussteingut, vorführen. Ferner begegnen wir hier den Firmen Müllersbach u. Thewald in Höhr (Holz- und Thon-Tabakpfeifen), Merkelbach, Stadelmann u. Co. in Grenzhausen (Bergsteine und Schmirgel, sowie Quarz für Senen und Messer aller Art) und G. W. Hammer in Waumbach (künstliche Bergsteine). In der Gruppe Electricität tritt uns die Firma C. Theod. Wagner-Wiesbaden mit einer hier schon besprochenen imposanten Ausstellung elektrischer Uhren und Normaluhren zum Vertrieß derselben, sowie Apparaten für Handtelegraphie und Handtelephonie entgegen. Die hier in Wiesbaden bekanntlich durch eine Filiale vertretene und als Erbauerin unserer Electricitäts-Centrale bekannte Electricitäts-Aktien-Gesellschaft, vorm. W. Lahmeyer u. Co. in Frankfurt a. M. hat an der Hauptallee der Ausstellung, unmittelbar vor der großen Maschinenhalle, einen eigenen Pavillon erbaut, in welchem Gleichstrom-Maschinen (Dynamos und Motore), ferner Dreh- und Wechselstrom-Motore, Transformatoren, Hochspannungssicherungen etc., sowie Pläne und Photographieen ausgeführter Anlagen ausgestellt sind. Sodann ist diese Gesellschaft in hervorragender Weise bei der in der großen Maschinenhalle errichteten Electricitäts-Centrale betheilig, welche die Ausstellung mit elektrischer Energie versorgt. Die gesammte Leistung aller in dieser gewaltigen Stromerzeugungsaustellung aufgestellten Dynamo-Maschinen beträgt 13,000 Pferdekkräfte, von denen die genannte Firma nicht weniger als 8500 Pferdestärken,

von 17 Dynamo-Maschinen erzeugt, liefert. Das größte Aussenwerk in dieser Halle von der Firma ange-stellte, mit einer dreifachen Expansions-Maschine der „Gute-Hoffnung“-Hütte in Oberhausen gekuppelte 3000-ferdige Drehstrom-Maschine. Ferner werden in dieser Halle Centrifugal- und Wasserhaltungs-Pumpen, Lauf-Krane, Kalander etc. etc. durch Maschinen der Gesellschaft angetrieben. Auch in der mächtigen Haupt-Industrie-halle, in der Ausstellung des Bergbaulichen Vereins und in den meisten übrigen Gruppen laufen Maschinen dieser Firma. Recht reichhaltig und interessant ist die aus Gebörnen und Geweiben bestehende Abtheilung des Regierungsbezirks Wiesbaden in der in einem besonderen Pavillon untergebrachten Jagd- und Ausstellungs-A. H.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Wie Tolstoi arbeitet. Die Art, wie Tolstoi künstlerisch arbeitet, erinnert in etwas an die technische Methode der alten Maler. Wenn er einen Plan entworfen und eine große Anzahl Einzelstudien gemacht hat, entwirft er sozusagen eine flüchtige Kostentzisse, indem er Alles schnell niederschreibt, ohne auf die Einzelheiten zu achten. Diese Niederschrift giebt er seiner Frau oder einer seiner Töchter oder auch einem guten Freunde, von dem er glaubt, daß ihm eine solche Arbeit nicht un-gelegen kommt, zur Abschrift. Tolstoi, so berichtet die „Russia“, schreibt gewöhnlich mit feiner, flotter Hand-schrift auf Quarzblätter von gewöhnlichem Papier. Manchmal füllt er 20 Seiten täglich, was etwa eine halbe Druck-seite oder etwas mehr ausmacht. Er benützt keine besondere Art Federn oder Papier. Als ein Moskauer Ge-schäftshaus eine „Tolstoi-Feder“ auf den Markt bringen wollte, war der Dichter nicht in der Lage, eine Meinung darüber zu äußern. Er arbeitet gewöhnlich Morgens, oder richtiger gesagt, zwischen 9 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags, und er hält diese Stunde am geizig-sten zu arbeiten. Wenn dann das Manuskript in sauberer Form wieder auf seinem Tisch erscheint, macht er sich sogleich an die Arbeit. Aber auch jetzt bedeutet es noch nicht viel mehr als eine Kostentzisse. Ausgeführten

mit 50 Dollars monatlich angefangen hatte. Es war Schwab, der seitdem in aller Art Geschäften bewandert geworden war. In wenigen Minuten wurde man über den Vorschlag einig. Schwab erhielt 1 Million Dollars Gehalt und Gewinnbeteiligung. Er hat denn auch den Trutz nicht schlecht geleitet, da der Gewinn im letzten Jahre sich auf 700 Millionen Francs belief. Die Leitung des Stahltrutz hinderte Schwab jedoch nicht, sich auch seinen eigenen Geschäften zu widmen. Es wurde kürzlich erzählt, wie Charles Schwab die Kleinigkeit von 100 Millionen gewann, indem er Aktien seiner Stahlwerke von Beihilfern gegen Aktien des neuen Oceantrust austauschte. Das Geschäft wurde sehr einfach im Laufe eines Diner mit Lewis Nixon, einem der Organisatoren des Oceantrust, gemacht. Schwab verkaufte beim Diner für 125 Millionen Francs seine Aktien, die ihm 12 Monate vorher 25 Millionen gekostet hatten. All right! Schwab schloß seine Geschäfte niemals anders ab. In fünf Minuten hatte er eine Entscheidung getroffen. „Ich laufe“ oder „ich verkaufe“ — das waren seine längsten Redensarten. Anfang dieses Jahres befand er sich in Nizza. An der Place Massena sah er am Trottoir zwei Automobile stehen. „Wie viel?“ „50,000 Francs.“ „Ich laufe.“ Nach einigen Sekunden: „Und das Andere, wie viel?“ „50,000 Francs.“ „Ich laufe.“ Das war Alles. Er „kaufte“ zu gleicher Zeit für 400 Francs pro Monat einen Mechaniker, zu dem er sagte: „In zwei Stunden, Hotel X.“ Zur festgesetzten Stunde stand der Mechaniker mit einem Automobil vor der Thür des Hotels. Schwab erschien mit einem Koffer in der Hand, nahm Platz und sagte zu dem Mechaniker: „Nach Wien, Oesterreich.“ Der Mechaniker wußte, mit wem er zu thun hatte. Er erwiderte kein Wort und fuhr nach Wien ab. Das ist nur eine Anekdote, aber sie kennzeichnet den Mann.

Dr. T. Ein neuer Erfolg für Fischbein wird jetzt durch ein amerikanisches Patent in den Handel gebracht. Er besteht in einer neuen Verarbeitung von Gänsefüßen, die dadurch eine solche Leichtigkeit und Elastizität erhalten, daß sie dem Fischbein fast gleichwerthig werden. Während sich der Preis ganz außerordentlich viel niedriger stellt. In Amerika werden die Gänsefüße vorläufig hauptsächlich zur Herstellung von Reispfeifen benutzt, die dort bis jetzt vielfach aus Fischbein gefertigt wurden.

Dr. T. Die größten Binnenschiffe, die je für den Verkehr auf dem Wasser außerhalb der Weltmeere gebaut worden sind, verkehren jetzt auf den großen amerikanischen Seen. Während des letzten Jahrzehnts hat sich die mittlere Länge der dort fahrenden Frachtdampfer nahezu verdoppelt, während ihre Ladefähigkeit von 2500 auf 7000 Tonnen gestiegen ist. Der größte dieser neuen Seedampfer besitzt eine Länge von 486 Fuß, eine Breite von 50 und einen Tiefgang von 28 Fuß. Ein solcher Dampfer vermag annähernd 6200 Tonnen Waaren aufzunehmen, und seine Baukosten belaufen sich auf über eine Million Mark.

* Kindermund. Einem langen Artikel, den der „Münch. Anz.“ über die Erlebnisse einer Lehrerin mit sechs jährigen Schülern und Schülerinnen veröffentlicht, entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die Lehrerin erzählt von Isaaks Opferung und zeigt dabei ein den Vorgang darstellendes Bild vor, auf dem von dem Widder, den Abraham zuletzt statt des Sohnes opfert, nur der Kopf sichtbar ist. Hans soll mit dem Blicke auf dieses Bild das von der Lehrerin Vorgetragene nach-erzählen. Sein Bericht lautet: „... Da sah Abraham hinter sich einen Schafskopf, der mit seinen Hörnern in den Dornen hing, und da opferte er den Schafskopf für seinen Sohn Isaak.“ Und von Jakob erzählte Hans: „Jakob hatte sehr viele Schafe; die alten legten immer wieder Eier, dann kriegte er wieder junge.“ — Tibeth berichtet über die Geschichte Josefs: „Die Brüder Josefs bekamen einen Schreden, als sie hörten, daß der seine Herr ihr Josef war; sie meinten, er würde sie jetzt dafür verhaften, daß sie ihn verkauft hätten.“ — In einer Wiedererzählung der Kreuzigung hieß es: „Mit dem Heiland wurden zwei Straßensieger (statt „Straßen-

räuber“) gekreuzigt.“ — Die Lehrerin stellt eine gute That, von der sie zu den Kindern gesprochen hat, als vorbildlich hin und sagt: „Wenn Ihr mal groß seid, dann thut Ihr das auch.“ Hans sinnend: „Ja, ich weiß wohl, was ich thue, wenn ich groß bin!“ „So, was denn?“ „Dann wirst Du meine Frau!“ Da schnell der kleine Eduard in die Höhe und wendet sich heftig zu Hans um: „Nein, nein, sie wird meine Frau, nicht, Fräulein?“ Fritz aber sagt mit großer Seelenruhe: „Ihr kriegt je alle Beide nicht! Sie wird meine Frau, mein Papa hat es mich längst versprochen!“ — Der Herr Schulrath hat sich eben nach der Prüfung entfernt. Heinrich, der in der Nähe der Stelle sitzt, wo der Schulrath gehandelt hat, erhebt sich und sagt, auf diese Stelle zeigend: „D je, da liegt ein Bugenknopp, gleich fällt dem Herrn Schulrath seine Buxe ab!“

Kleine Chronik.

Nach einer Welsung aus Leipzig haben schwere Gewitter in Sachsen, Thüringen und Braunschweig großen Schaden angerichtet.

In dem wälschigen Städtchen Grünkastel wurde der 83-jährige pensionirte Lehrer Rietzsch in seinem Bett mit Hieb- und Stößwunden bedeckt tot aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die etwa gleichaltrige Ehefrau des Ermordeten die That begangen hat. Die Greisin ist nicht mehr im Besitze ihrer vollen geistigen Kräfte. Die beiden Ehegatten hatten fortwährend Jänkereien.

Gegen 54 in Deutschland praktizierende amerikanische Zahnärzte respektive Doktoren ist bei den zuständigen Staatsanwaltschaften Strafantrag wegen unbefugter Führung des Zahnarzt- beziehungsweise Doktorititels gestellt worden. Diese 54 „Doktoren“ (darunter auch einige Doktorinnen) wosken ihre Titel auf dem „German American Dental College Chicago“ und dem „Cosmopolitan Postgraduate Dental College“ erworben haben. Diese Institute sind aber motorische Schwindelinstitute, die für Geld an Jedermann ihre Doktor diplome verkaufen haben.

Wie aus Bozen telegraphirt wird, ist im Sarnthale bei Nertheim der Eggerbach schäumend losgebrochen. Das Dorf Schörgan wurde durch den Fallerbach schwer beschädigt. Zwei Brücken wurden zerstört. Das Penzertal, ein Seitenthal des Sarnthales, ist fast ganz überfluthet. Es ist unmöglich, in das Penzertal zu gelangen. Bei Oberförsel erfüllte der Tagbach die thürmische Schlucht und riß den Steg über die Schlucht fort, den bisher noch kein Hochwasser erreicht hatte.

Die Zahl der bei dem Wolkbruch in Meran ums Leben gekommenen Personen beträgt 5.

Die „Voss. Zig.“ meldet aus Bern: Am Berge Badus, oberhalb der Rheinaule, verunglückte eine aus einer Dame und zwei Herren bestehende Gesellschaft durch Absturz. Die drei Verwundeten wurden nach Andermatt gebracht.

Aus Turin, 21. August, wird gemeldet: Ein unbekanntes Individuum versuchte des Nachts den Pulverturm von San Paolo in die Luft zu sprengen. Der Wachtposten gab jedoch Feuer, wodurch der Attentäter vertrieben wurde.

Auf der diesjährigen Rauchwarenmesse in Rissang-Rowgorod sind Fische, Labele und Perlfarber bis zu 30 pCt. im Preise gegen das Vorjahr gestiegen.

Im Hafen von Sansibar spielte sich, wie die „Dsch. Ober. Zig.“ schreibt, kürzlich eine blutige Scene ab. Zwei Passagiere des dort vor Anker liegenden Ostafrika-Dampfers „Rangler“, ein Deutscher und Deutsch-Amerikaner, gerieten in Streit, im Verlaufe dessen letzterer Schimpfereien gebrauchte und durch Handbewegungen den Deutschen mit Schlägen bedrohte. Der Deutsche griff zu einem Revolver, welchen er in seiner Tasche trug, und gab auf den Deutsch-Amerikaner einen Schuß ab, welcher den Verletzten sofort tödtete. Die Kugel war über dem Rücken durch die Stirn in das Gehirn eingedrungen. Der Thäter wurde auf dem Schiff in Gewahrsam gebracht und wird in Deutschland den Gerichten übergeben werden. Unter den Passagieren auf dem „Rangler“ hatte man den Eindruck, daß der Deutsche aus Nothwehr gehandelt hat.

Letzte Nachrichten.

Deutschenbureau Herald.

Berlin, 22. August. Der deutsche Gesandte in Peking, Dr. Rummel v. Schwarzenstein, soll, dem „Ostasiatischen Lloyd“ zufolge, nicht mehr auf seinen Posten nach China zurückkehren. — Sechs socialdemokra-

tische Versammlungen tagten gestern Abend, um zur Brandenburger Konferenz, sowie zu dem Parteitag der deutschen Socialdemokraten in München Stellung zu nehmen. Die Versammlung des zweiten Wahlkreises wählte drei Socialdemokraten als Delegirte. Der Versammlung lagen drei Anträge über das Verbot des Zusammengehens der Socialdemokraten mit den freikintigen und über die Stellungnahme der socialdemokratischen Partei zur Alkoholfrage vor. Die Anträge wurden mit großer Mehrheit abgelehnt, dagegen gelangte eine Resolution zur Annahme, daß die Parteipresse sich mehr als zuvor mit der Alkoholfrage beschäftigen und auf die Schädlichkeit des Alkohols hinweisen soll. Die übrigen Versammlungen beschäftigten sich ebenfalls mit den Anträgen, welche dem Parteitag unterbreitet werden sollen und nahmen die Wahl von Delegirten vor.

Brüssel, 22. August. Zum Empfang des Bureau-Generals Louis Botha, der gestern Abend 7 Uhr hier eingetroffen ist, wird gemeldet: Sobald der Zug zum Stillstand gekommen war, strömte eine nach Hunderten zählende Menge zum Eisenbahnwagen und riß den General förmlich zum Wagen heraus. Frauen fielen ihm um den Hals und entlockten ihm Thränen der Rührung. Unter den Rufen: „Es leben die Buren“ wurde Botha im Triumph zum Bahnhof-Ausgang getragen. Tausende von Personen hatten vor dem Bahnhof Aufstellung genommen und brachten dem General eine begeisterte Ovation dar. Der General bestieg einen Landauer und fuhr zur Wohnung seiner Gattin, wo ihm ein rührender Empfang zu Theil wurde. Beim Umarmen seiner Kinder brachen alle Anwesende in Thränen aus. Botha wird mehrere Tage hier verweilen.

London, 22. August. Mehrere Blätter berichten, daß ein Kredit von 6 Millionen Pfund Sterling ausgemorfen ist, um in Indien Festlichkeiten aus Anlaß der Krönung König Edwards zu veranstalten. Die Feste sollen im Januar in Anwesenheit eines Vertreters des Königs stattfinden.

Volkswirtschaftliches.

+ Hochheim, 21. August. Sonntag, den 21. d. M., findet dahier im „Weidengarten“ bei Herrn Fleischer die August-Versammlung der Sektion Wiesbaden des „Raff. Biener-Ächter-Bereins“ statt. Aus dem Stande des Herrn Schulz in der Gartenstraße werden Uebungen am „Bogenlager“ vorgenommen. Zusammenkunft um 8/11 Uhr auf diesem Stande. In der darauffolgenden Versammlung wird ein Vortrag gehalten über „Luchtwahl und Wahlrecht durch Umfassung“. Auf der Tagesordnung steht ferner Besprechung über gemeinschaftlichen Jaderbezug. Auch Proben von Honiggläsern werden zur Auswahl auf Veranlassung des Vorstandes eintreffen.

Groß-Uersau, 21. August. Schon lange hatten wir keinen solchen Ferkelmarkt, als wie der letzte. Großer Auftrieb, stotter Geschäft, etwas abgeflachte Preise waren die Tendenz des Tages. Sollte sich dieselbe auch auf den am 25. August stattfindenden Ferkelmarkt übertragen, so wäre dies sehr zu wünschen. Denn es waren 500 Thiere aufgetrieben, die bis auf einige 20 bis 30 Stück alle verkauft wurden. Infolge des starken Auftriebs gingen die Preise etwas herab und wurden Ferkel zu 10 bis 21 Mk., Springer zu 21 bis 28 Mk. und Einleischweine zu 40 bis 45 Mk. per Stück verkauft. Von letzteren waren nur wenige aufgetrieben. Das nahezu der Markt anderwärts war, liefert einen neuen Beweis von der Qualität unserer Luchten und der Beliebtheit, deren sich die in hiesiger Gegend gezüchtete Schweinerasse erfreut.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 22. August, Mittags 12/11 Uhr. Kredit-Aktien 215.80, Diskontokommandit 184.60, Staatsbahn 151, Lombarden 17.90, Parahütte 108.75 B, Bodener 183.75 B, Eisenkürdener 189.50 B, Papener 188.50. Tendenz: abgelmäßig.

Wien, 22. August. Oester. Kredit-Aktien 84.25, Staatsbahn-Aktien 718, Lombarden 68.50, Marknoten 117.10. Tendenz: fest.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und „Land- und hauswirthschaftliche Rundschau“ Nr. 16.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Wolff und Schriftsetzer: A. E. G. Mitterdt; für den übrigen redaktionellen Theil: C. Mitterdt; für die Anzeigen und Inserate: E. Dornau; Lithographie: Schmidt in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

oder eingeschobene Worte, die am Rand, zwischen den Zeilen oder unten auf der Seite stehen und sich wahrscheinlich auf die folgende Seite beziehen, entstehen bald das ursprüngliche Manuscript. Sogar eine zweite saubere Abschrift theilt häufig das Schicksal der ersten. Manche Kapitel in Tolstois Werken sind mehr als zehnmal wieder abgeschrieben worden. So jögert er nicht, seinen eigenen Stil zu ändern, und dabei hat er doch eine gewisse Abneigung gegen Alles, was zu künstlich umgearbeitet ist. „All das schwächt die Frische des ursprünglichen Gedankens und beeinträchtigt den ersten Eindruck“, sagt er. Er nimmt auf seinem fortschreitenden Wege neue Erinnerungen und Beobachtungen oder jüngere Erfahrungen auf, die mit den behandelten Fragen in Verbindung stehen, und arbeitet unverdrossen an jedem Kapitel, gönnt sich dazwischen nur kurze Ruhepausen und beweist in schwierigen Augenblicken seine große Geduld. Tolstois leitender Gedanke ist, das Innenleben jeder seiner Persönlichkeiten gründlich zu verstehen, und so sagt er gern: „Man findet Gold dadurch, daß man es wäscht und durch einen Schwingtrog gehen läßt.“

C. K. Amerikanische Theatersensationen. Das Londoner Publikum wird in kurzem Gelegenheit haben, ein echt amerikanisches Sensationsstück zu genießen. Das aufregende Stück wird am nächsten Montag im Prinzess Theatre zur Aufführung gelangen. Einstweilen können die Londoner sich durch die ebenso echt amerikanischen Reflemaplasten mit den schauerlichen Ereignissen, die in dem Stück vorkommen, bekannt machen. Die Aufschlagtafeln, die die Aufführung von „The Fatal Wedding“ ankündigen, sind denn auch von großen Menschenmengen umlagert. Eine dieser vielfarbigen Darstellungen zeigt das Innere einer Kirche, in der die Braut, die „ernste Frau des Dramas, von dem „ernsten Mann“ auf den Altarstufen erschossen wird. Ein anderes Bild zeigt die „Hauptdame“ in gelber Seide, wie sie dem Schurken beim Mittag ein Glas Champagner ins Gesicht schleudert. Bei der Scene in der Kirche wird Hr. Stedmans Chor „entzündende Musik“ zu Gehör bringen. Dann kommt in dem Stück, das seit fast zwei Jahren einen Riesenerfolg in Amerika hat, ein „elektrischer Schneesturm“ und ein

„elektrisch stiehender Fluß“ vor, beides echt aus Amerika importirt. Nach den Hauptrollen fällt die wichtigste Rolle einem Kind zu, der Tochter der geschiedenen und beleidigten Heldin; Miß Ida Ball ist engagirt worden, um diese Rolle in London zu spielen. Der Schurke des Stückes ist in seinem Eifer, gewisse, die Heldin kompromittirende Dokumente zu erlangen, gezwungen, eine über die Tiefen des Hudson gespannte — Wadsteine zu überschreiten. Das Kind vertritt jedoch mit seinem besten Taschenmesser den Plan und zerschneidet die Leine, aber der Schurke erholt sich noch genügend, um auf die „ernste Dame“ in der Kirche zu schießen. In einem Akt wird das Kind plötzlich reich, und gerlumpete Kinder werden eingeführt, die mit ihrem alten Spielgefährten singen und tanzen. In diesem Akt sollen einige wunderbare, jugendliche Talente auftauchen und ein kleines Persönchen, dessen Nachahmungen beliebter Schauspieler auf der anderen Seite des Oceans schon bekannt sind, wird sicherlich auch im Prinzess Theatre großen Beifall finden.

* Ein pädagogisches Meisterstück. Im „N. Wiener Tagbl.“ behandelt Dr. W. Stedel die Frage, wie die seelische Energie gleich der physikalischen umgewerthet werden kann. Das Gesetz von der Erhaltung der Kraft, sagt er, gilt auch auf moralisch-geistigem Gebiete, und man sollte diese Erkenntniß für die Erziehung zu nutzen wissen. So könnte es gelingen, Energieteen, die in die Richtung des Phantastischen, Unausführbaren drängen, in die rechte Bahn zu leiten. Für solche berechnigte Kunstgriffe der Erziehung bringt Dr. Stedel ein hübsches Beispiel: Ein Knabe, frischer und aufgeweckter Natur, war vor lauter Burenschwärmeret beinahe ganz nährisch geworden. Er beschließt mit mehreren Anaben, gemeinsam nach Südafrika zu ziehen. Dem sorgsamem Vater entgeht dieser Beschluß nicht. Er zieht das Kind vertraulich auf seine Seite, gesteht ihm, daß er mit dem Plane einverstanden und sogar gern dabei wäre. Vor allen Dingen hieße es jetzt, sich ein Boot zu verschaffen, weil doch der Seeweg der direkteste wäre. Das leuchtete der arglosen Kinderseele ein. Man beginnt ein Probeboot zu bauen. Die großen und kleinen Probleme der Mechanik geben eine Reihe anregender Abende, bald ist das Baun die

Hauptsache, der Burenzug die Nebensache geworden. Der Vater hat die Kriegsenergie, den Haß gegen die Engländer, das Mitleid mit den Buren einfach in eine mechanische Energie umgewandelt. Ein unvernünftiger Vater hätte durch Spott, Drohungen oder gar Schläge eine Verstärkung der ersten Energie erzielt. Oder die zurückgehemmten Kräfte hätten krankhafte Triebe unterstützt und gezeitigt.

* Verschiedene Mittheilungen. Das Neue Stadttheater in Berlin wird nach dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung am 8. September mit einer besonderen Hervorstellung vor geladenem Publikum eröffnet.

Einen echten Raffael glaubt Fritz Gerzel in Schneberg bei einem in Besprehen ansässigen polnischen Edelmann, bei dem er wegen Restaurierung von Gemälden weilte, entdeckt zu haben. Das Gemälde behandelt Marias Himmelfahrt. Maria schwebt auf Wolken, von lieblichen Engeln umgeben, gen Himmel. Es soll sich um ein Gemälde aus des Meisters bester Zeit handeln.

Am 28. August feiert der Rektor der österreichischen Maler-Adolph v. Hill, seinen 90. Geburtstag. Die Wiener „Zeitschrift“, der seit ihrer Gründung als Ehrenpräsident angehört, beabsichtigt, ihm eine Adresse zu überreichen.

Die beiden Hauptausgaben des Tacitus, der Laurentianus 8 I und II, deren Originale sich in Florenz befinden, liegen jetzt in vollständiger Reproduktion vor. Die Nachbildung, die genau die Größe des Urbildes zeigt, ist auf das Sorgfältigste von der Leidener Verlagsanstalt H. W. Stiffhoff hergestellt worden. Man photographirt zunächst Blatt für Blatt, stellt dann in genauester Weise die Lithodrucktafeln her und druckt dann wieder Blatt für Blatt, wobei man Sorge trug, daß die Vorderseite genau auf die Rückseite pafte.

Vom Büchertisch.

* Die Zeitschrift „Der Autor“ (Verlag des Vereins Urheberschutz, Berlin W. 30, Oledischstraße 43) ist durch die Post unter Nr. 783a, 1. Nachtrag, bezogen nur 1 Mark für das ganze Jahr. Die letzten erschienenen Nummer bringt u. A. eine ausführliche Besprechung der Tagung des Internationalen Preshlunreffes in Bern, eine wichtige Erklärung des Vereins Urheberschutz über die Verfolgung von unerlaubten Nachdrücken, Josef Krieger als Förderer des Schrifttums, Rechtsfragen und Entscheidungen, Vereins- und Personal-Nachrichten, Vermischtes zc.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 21. Aug. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 2.00; 1 Österr. d. L. G. = 2; 1 fl. d. Whrg. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 2.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 20; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Bk.-Bko. = 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Disconto 3 pCt

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		Noth. Pac. Prior. L.	
8 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.75	4 1/2 Bg.-M.E.-B.L.G.	95.10	4 1/2 do. XVI u. XVII	102.80	5 1/2 Oregon u. Calif. I. M.	104.
8 1/2 do. > 96	102.80	4 1/2 Br. Ld. E.B.G. E. 2	95.10	4 1/2 do. XVIII	101.90	5 1/2 Railr. Nav. Cons.	104.
8 1/2 do. > 97	102.80	4 1/2 do. Em. I (abz.)	95.10	4 1/2 do. XII u. XIII	95.50	4 1/2 Pac. of Missouri I M.	104.
8 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.)	102.40	4 1/2 Homb. E. B. s.d.	105.	4 1/2 do. XV	95.50	4 1/2 do. cons. Mtg.	104.
8 1/2 do. > 92.40	92.40	4 1/2 Pfälz. Bx. Mx. Nd.	105.	4 1/2 Fr. H.-C.-V. (abz.)	105.	4 1/2 do. Lex. Div. I Mtg.	104.
8 1/2 Bad. St.-A.	105.40	4 1/2 do. (convert.)	99.10	4 1/2 do. 15-19, 21-23	100.	4 1/2 Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	104.
8 1/2 do. > O. (abg.)	99.70	4 1/2 Allg. D. Kleinb.	99.10	4 1/2 do. 27, 27, 29 u. 42	101.20	4 1/2 San. Fr. u. Nrh. P. I. M.	104.
8 1/2 do. > 100.30	100.30	4 1/2 do. Ser. VIII	99.10	4 1/2 do. Ser. 31 u. 34	101.30	4 1/2 South. Pac. S. A. I. M.	104.
8 1/2 Bayr. Abl.-R.	102.90	4 1/2 do. > IX	99.10	4 1/2 do. S. 35, 36 u. 39	101.	4 1/2 do. S. B. I Mtg.	104.
8 1/2 do. > E. B. u. A. A.	100.90	4 1/2 do. Ser. IV-VI	99.10	4 1/2 do. Ser. 40 u. 41	101.80	4 1/2 do. cons. I Mtg.	104.
8 1/2 do. > E. B. Anl.	92.	4 1/2 do. > VII	99.10	4 1/2 do. S. 23, 30, 32, 33	96.30	4 1/2 Stockt. Copper Ctr. G.	102.
8 1/2 Hamb. St.-Rente	103.	4 1/2 Cass. Strassenb.	99.10	4 1/2 do. Ser. 29	98.70	4 1/2 St. Ls. Fr. M. W. Dir.	104.
8 1/2 do. > St.-Anl.	100.60	4 1/2 D. E. B. G. Frkf. S. I	95.50	4 1/2 do. N.-P.	98.70	4 1/2 St. Louis Wch. u. W.	104.
8 1/2 do. > 99.50	99.50	4 1/2 do. Ser. II	100.50	4 1/2 H. H.-B. S. 141-250	100.20	4 1/2 Union Pacific I Mtg.	104.
8 1/2 Gr. Hess. St.-R.	103.	4 1/2 S. E. B. G. Darmst.	94.30	4 1/2 do. 251-340	100.80	4 1/2 West. N.-Y. u. P. I. M.	104.
8 1/2 do. > Anl. (v. 99)	105.60	4 1/2 Böhm. Nbstf. i. G.	99.10	4 1/2 do. 1-45 (abg.)	95.30	4 1/2 Gen. M. Bds. u. C.	104.
8 1/2 do. > 100.10	100.10	4 1/2 do. > Wsch. stf. i. S. 3. fl.	99.10	4 1/2 do. 46-190	95.25	4 1/2 (Income-Bds.)	104.
8 1/2 do. > 89.90	89.90	4 1/2 do. in Gold	99.10	4 1/2 do. 301-310	95.70		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. von 95 Kr.	100.30	4 1/2 Mein. Hyp.-B. S. II	100.30		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Elisabethst. i. G.	98.80	4 1/2 do. Ser. VI	100.40		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. (kleine)	98.75	4 1/2 do. S. VII unkl. 1906	102.		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. stf. in Gold	101.70	4 1/2 do. (abz.)	96.		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. > (kleine)	101.70	4 1/2 do. unkl. b. 1905	96.		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 K. F. N. v. 72 L. S. 3. fl.	101.30	4 1/2 M. B. C. A. (i. Gr.) II	98.80		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 87 L. S. 3. fl.	101.30	4 1/2 do. Ser. III	99.90		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Fr. Jos. - B. L. S. 3. fl.	100.30	4 1/2 do. unkl. b. 1905	95.		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Gal. K. L. R. stf. i. S.	100.60	4 1/2 Nass. Ldsb. Lit. Q.	103.80		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Gr. K. v. 71 stf. i. S.	100.60	4 1/2 do. R.	103.80		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. > 72	100.70	4 1/2 do. J.	99.60		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. > 63	100.70	4 1/2 do. F. G. H. K. L.	99.60		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Ksch. O. 89	99.70	4 1/2 do. M.	99.60		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. in Gold	100.10	4 1/2 do. N.	99.60		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 71 (neu)	62.80	4 1/2 do. P.	99.60		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 73/74 stf. i. G.	112.40	4 1/2 do. O.	91.50		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. Br. R. 72 stf. i. G.	103.20	4 1/2 Pfälz. Hyp.-Bk.	101.60		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. Str. R. 33 stf. i. G.	102.	4 1/2 Pom. Hyp.-A.-B.	98.		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 1-SE stf. i. G.	91.40	4 1/2 do. (Apr.-Okt.)	99.10		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 85 stf. i. G.	92.	4 1/2 do. (Jan.-Juli)	99.10		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 9 Em. stf. i. G.	92.	4 1/2 do. (Apr.-Okt.)	99.10		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. (Eg. N.) stf. i. G.	85.50	4 1/2 Pr. B.-Or.-Act.-B. R.	99.10		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 95 stf. i. G.	85.50	4 1/2 do. Ser. III	99.10		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 200ers stf. i. G.	85.50	4 1/2 do. > IV	115.25		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Prag-Dux stf. i. G.	104.90	4 1/2 do. > XVII	100.90		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 96 stf. i. G.	85.50	4 1/2 do. > XVIII	101.50		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 R. Oed. Eb. stf. i. G.	77.80	4 1/2 do. > XIX	95.75		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 91 stf. i. G.	73.10	4 1/2 do. > XXIII	95.60		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 97 stf. i. G.	73.10	4 1/2 do. > XVII	95.50		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Rudolfst. stf. i. S. 3. fl.	101.	4 1/2 Pr. Ldsch. Contr.	103.		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. Salzk. stf. i. G.	101.	4 1/2 Rhein. Hyp.-B.	100.70		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 400ers stf. i. G.	108.90	4 1/2 do. unkl. b. 1907	102.60		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Ung. Gal. stf. i. S. 3. fl.	108.90	4 1/2 do. Ser. 69/82	96.60		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Ital. stg. 2500er	67.90	4 1/2 do. Communal	97.80		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 500er	67.90	4 1/2 S. B. C. 90/92 u. 48	102.		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Ital. Mittelmeer	101.10	4 1/2 do. bisincl. 8.52	98.29		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 500er	101.10	4 1/2 W. B. C. A. C. 3in S. I	100.80		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Liv. C. D. u. D. 2	68.40	4 1/2 do. Ser. II	101.30		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Sardin. Sek.	100.40	4 1/2 do. > V	101.70		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. (300er)	100.40	4 1/2 do. > III	95.70		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Sicilian. v. 89 Gr.	100.10	4 1/2 do. > IV	96.20		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. kleine	100.10	4 1/2 W. H.-B. h. 1892	101.50		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 91 Gr.	103.10	4 1/2 do. unkl. b. 1903	103.70		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. kleine	66.90	4 1/2 Württ. Hyp.-Bk.	98.30		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Sgd.-Ital. A.-H.	66.90	4 1/2 do. Cred.-V.	103.40		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Toscan. Central	105.70	4 1/2 do. K.-U.	98.90		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Westsilian. v. 79 Fr.	105.70	4 1/2 do. unkl. b. 1913	98.80		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. von 80	108.80	4 1/2 W. V.-R. S. 15/20	101.80		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Wang. Domb.	99.90	4 1/2 do. S. IV-X (aber)	99.80		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Kosl. v. 89 stf. i. G.	99.90	4 1/2 do. Ser. I u. II	99.80		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Kursk. Kiew. E. B.	99.90	4 1/2 Dän. L. H. u. W.-R.	99.80		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Moskau Smolensk	100.20	4 1/2 Finn. Hyp.-Ver.	99.80		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 93 stf. i. G.	99.30	4 1/2 Ital. Nat.-Bk. stf. Le	101.80		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Mosk. v. 95 stf. i. G.	99.80	4 1/2 do. > Allg. Im. v. 99	99.		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Russ. Sdo. v. 97 stf. i. G.	99.60	4 1/2 Ausgubiger fl.	7		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 98 stf. i. G.	99.60	4 1/2 Bayr. Pr.-Anl. R.	160.10		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Russ. Sdw. (gar.)	99.60	4 1/2 Donau-Reg. 5. fl.	119.80		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Ryasan Koslow	99.50	4 1/2 Holl. Kom. v. 1871 fl.	102.		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 97 stf. i. G.	99.40	4 1/2 Keln-Minden R.	187.10		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 98	99.80	4 1/2 Lübeck v. 1883 R.	100.		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Anat. E.-B.-O. i. G.	102.40	4 1/2 Mad. C. 80/86 Fr.	45.40		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. Ser. II	101.60	4 1/2 Meining. Pr.-Obl. R.	137.50		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 40 Ser	70.	4 1/2 Np. ab. unabh. 500. Le	105.30		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 P. E.-B. v. 86/9000	70.	4 1/2 Oesterr. L. v. 54 5. fl.	153.40		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 400er	70.	4 1/2 do. v. 60 5. fl.	127.40		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. von 89 I Rg.	70.	4 1/2 Oidenburg R.	127.40		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 89 400er	38.90	4 1/2 Russ. v. 64. Kr. Rbl.	100.		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 89 II Rg.	61.40	4 1/2 v. 1886 a. Kr.	100.		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Salonik-Mon. I. G.	61.40	4 1/2 Rh.-Gr.-St. I. A.-S. fl.	100.		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 40 Ir	61.40	4 1/2 v. A. S. (A. S. -) fl.	100.		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Anat. E.-B.-O. i. G.	102.40	4 1/2 Türk. (p. St. i. M.) Fr.	113.60		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. Ser. II	101.60	4 1/2 do. Ut. do. Fr.	113.60		
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 40 Ser	70.				
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 P. E.-B. v. 86/9000	70.				
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 400er	70.				
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. von 89 I Rg.	70.				
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 89 400er	38.90				
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 89 II Rg.	61.40				
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Salonik-Mon. I. G.	61.40				
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 40 Ir	61.40				
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 Anat. E.-B.-O. i. G.	102.40				
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. Ser. II	101.60				
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 40 Ser	70.				
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 P. E.-B. v. 86/9000	70.				
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. 400er	70.				
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. von 89 I Rg.	70.				
8 1/2 do. > 98.70	98.70	4 1/2 do. v. 89					

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. H. Rauch.

Eröffnung der Spielzeit 1902/03

Samstag, den 30., und Sonntag, den 31. August, Abends 7 Uhr:

So leben wir

Lustspiel in 4 Akten von Léon Leipziger.

Montag, den 1. September, Abends 7 Uhr: Uraufführung

Disciplin,

Schauspiel in 4 Aufzügen von Friedrich Franz von Conring.

Novitäten der Saison:

Einquartierung,

Comédie von A. Mars und H. Hérold.

„Am Telephon“,

Drama in 2 Akten von Jerde-Foley-Schönauf.

Der rothe Hahn,

Tragicomédie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.

Ecclesia triumphans,

Drama von M. Dreyer.

Puss,

Kindergeschichte in 1 Akt von M. Dreyer.

Stichwahl,

Burleske von M. Dreyer.

Pater Jakob,

Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Carl Morre.

Marquise,

Lustspiel in 3 Akten von V. Sardou.

„Die Kollegin“,

Schauspiel in 4 Akten von Herm. Matscher.

Ein Fallissement,

Von H. Björnson.

Sonnwendtag,

Drama in 5 Akten von Karl Schönherr.

Ueber den Wassern,

Drama in 3 Akten von Georg Engel.

Einsame Menschen,

Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Die Welt, in der man sich langweilt,

Lustspiel von Ed. Pailleron.

Graf Waldemar,

Schauspiel von Gustav Freytag.

Dora,

Schauspiel in 5 Akten von Victorien Sardou.

Flottenmanöver,

Schwank in 3 Akten v. Kurt Kraatz u. Heinrich Stobitzer

Die berühmte Frau,

Lustspiel von Schönthan und Kadelburg.

Zwei glückliche Tage,

Schwank in 4 Akten von Schönthan und Kadelburg.

u. s. w.

Gastspiele.

Agnes Sorma (1.—6. Oktober 1902). Lilli Petri vom Raimund-Theater in Wien (20.—24. November 1902).

August Junkermann (Jubiläums-Gastspiel, 30. Januar bis 2. Februar 1903).

Felix Schweighofer (4.—7. Dezbr. 1902).

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Abonnementsbücher à 12 Billets.

I. Rangloge	Mk. 36.—
Sperrplatz (1.—10. Reihe)	„ 24.—
Sperrplatz (11.—14. Reihe)	„ 18.—
Nummerirter Balkon	„ 9.—

Die Abonnementsbücher sind täglich, vom 19. August ab, im Theater-Bureau zu haben.

Abonnementsbücher à 50 Billets.

I. Rangloge	Mk. 142.—
Sperrplatz (1.—10. Reihe)	„ 87.50
Sperrplatz (11.—14. Reihe)	„ 65.—
Nummerirter Balkon	„ 32.50

F 327

Die Direction. Dr. H. Rauch.

6 Büffets!!
6 Berticows!!
10 Garderobenschränke!!

ganz sauber gearbeitet,
moderne geschmackvolle Ausföhrung,
stellen wir ausnahmsweise billig zum Verkauf.

Joh. Weigand & Co.,
Wellritztstraße 20.

Reise- und Bettdecken,
Stepp- und Daunendecken,
Spachtel u. Englisch Tüll,
sowie Piqué-Bettdecken

empfehlen
J. & F. Suth,
Wiesbaden, 6438

Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrasse 3.

Kleine frische Eier p. 2 St. 9 Pf.
Grosse Bruch-Eier „ 1 „ 4 „
Fleck- „ 1 „ 1 „
Aufschlag- „ Schoppen 30 u. 40 Pf.

bei **J. Hornung & Co.**

Heute werden

zwei Pferde (nur Ia Qualität Ia) ausgehauen.

M. Dreste,

80 Hochstraße 30. Telefon 2612.

Neue Boll-Häringe
per Stüd 6, 8, 10 und 15 Pf. 7738

Neues Sauertraut,
Frankfurter Würstchen.

A. Haybach, Wellritztstraße 22.

**Erkerpiegel,
Erkerplatten, Glasstangen, Thürschoner**
in allen Größen billigst bei

Telephon 2297. **Fr. Kappler, Michelsberg 30.**

„Was essen wir morgen?“

**Gebackene Nudeln mit Schinken — Parmesankäse;
Kopfsalat oder dergleichen!**

Praktische Hausfrauen nehmen aber nur C. Weiners Wiesbadener Hausmacher Eier-Nudeln, weil dieselben jeden Tag frisch hergestellt werden und auch wirklich den Namen Eier-Nudeln verdienen. Garantie für nur Eier u. Mehl ohne Farbe- oder Wasserzusatz.
Nur zu haben bei:

C. Weiner, Mauergasse 17. Telefon 2350.

Das Beste

in gediegenen **Schlafzimmer-Möbeln** halten wir auf Lager und geben solche zu **stannend billigen Preisen** ab.

Johs. Weigand & Co., Wellritztstraße 20.

Große Lokalitäten Parterre, 1. und 2. Stage.

Nordseekrabben

frisch eingetroffen. 8346

Wilh. Fricke,

Wellritztstr. 33. Tel. 2231.

Ia Süßrahmtafelbutter M. 1.05

bei 2 Pfd. u. mehr, aus ersten deutschen Vorkereien.

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden.

Schwalbacherstr. 49, gegenüb. Emfers- u. Platterstr.

Deutsches Haus.

Heute und morgen: **Bacfinche.**
Jac. Krupp.

1ste. neue Preiselbeeren
empfiehlt **W. Mayer,** Schillerpl. 1.

Startoffeln,

die und mehrreich, Rumpl 29 Pf., Brennspiritus
Liter 25 Pf. bei **Kaupp,** Sedanplatz 7.

**Gejangverein
Wiesbadener Männer-Club.**
Sonntag, den 24. August cr.,
von Nachmittags 3 Uhr ab:

Großes Sommerfest

auf der
„Aronenburg“,
Sonnenbergerstr.

Unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Bei unangünstiger Witterung Familien-Fest im Saale. F 365

Kasteler Kirchweih.

Sonntag, 24., Montag, 25.,
Dienstag, 26. August:

Große Tanzmusik.

Garantirt reine selbstgezapfte Weine

Vorzügliche Küche!

Es ladet erhebenst ein.

Anton Wagner Wwe.,
Wein- und Bierhandlung, Frühlingstraße.

Rhein- und Moselweine.

Besonders ausgewählte mustergültige Weine, wegen ihrer guten Jahrgänge angenehm mundende und für ihre Preislagen ganz besonders kräftige Qualitäten, wie sie im Handel fast kaum gleich gut geboten werden.

Man prüfe und vergleiche deshalb mit Weinen meiner Konkurrenz.

Bodenheimer	Fl. 50 Pf., bei mehr 45 Pf.
Trabener Mosel	„ 50 „ „ 50 „
Laubenheimer	„ 60 „ „ 55 „
Geisenheimer	„ 70 „ „ 60 „
Graacher Mosel	„ 70 „ „ 65 „
Ingelheimer, roth	„ 70 „ „ 65 „
Hattenheimer	„ 80 „ „ 75 „
Zeltinger Mosel	„ 80 „ „ 75 „
Erbacher Riesling	„ 90 „ „ 80 „

(eigenes Wachstum)	
Josephshöfer	Fl. 100 Pf., bei mehr 90 „
Oestlicher Doosberg	„ 100 „ „ 90 „
Oberingelheimer, roth	„ 100 „ „ 90 „
Erbach. Hühnerberg	„ 120 „ „ 110 „
(eigenes Wachstum)	
Assmannshäuser, roth	„ 120 Pf. „ 110 „
Scharzberger Ausl.	„ 120 „ „ 110 „
Küdesheimer Hohlweg	„ 140 „ „ 120 „
Assmannshäuser, roth	„ 150 „ „ 140 „

Königl. Domaine.
Braunberger Auslese „ 140 „ „ 130 „
Erdener Troppchen „ 180 „ „ 160 „
Trarbacher Schlossb. „ 220 „ „ 200 „
Die Mosel in mittleren und besseren Preislagen haben ausgesprochenes wundervolles Mosel-Bouquet.

Speziell empfehlenswerth

1836. Neroberger Königl. Domaine	Fl. Mk. 1.50, bei mehr 1.40.
Schloss Reinhartshausener	
1897. Erbacher Honigberg	Fl. Mk. 1.80, bei mehr 1.60, von Sr. Königl. Hohheit Prinz Albrecht v. Preussen.
1897. Rüdesheimer Schlossberg Kgl. Domaine.	Fl. Mk. 1.90, bei mehr 1.80.
1899. Steinberger Cabinet Königl. Domaine.	Fl. Mk. 2.—, bei mehr 1.90.

1893. Marcobrunner, Regiewein der Stadt Wiesbaden für das Kurhaus, Fl. 3.00, bei mehr 2.80, ausgew. von der städt. Commission.

Wilh. Heinr. Birek,

Adelheid- u. Granienstr.-Ecke.
Bezirks-Telephon No. 216.
Kellereien: St. Oberrealschule,
sowie eigne Kellereien in Oestrich im Rheingau. 7165

**Frankfurter Würstchen,
Wiener Würstchen,**

empfiehlt von jetzt ab wieder täglich frisch

P. Flory,

Schweinemetzgerei, Kirchgasse 51.

Alte Forsthausg. u. Teller
k. Joseph Wagner, Grabenstr. 32.

Öfenz gegen Rossini's, Schnaken u. Strenge für Schweinefleisch liefert **W. Halberstadt,** Wiesbaden, Homöopathisches Laboratorium. Wiederverkaufern Rabatt.

Von der Reise zurück.
Dr. Touton.

SÖHNLEIN C/A. MOËT.

Während es allgemein Brauch ist, so lange bei Gericht Rechtsstreit schwebt, von Ankündigungen darüber möglichst Abstand zu nehmen und wir, diesem Grundsatz getreu, seither Veröffentlichungen gegenüber der Firma MOËT & CHANDON unterlassen haben, beginnt dieselbe nach einer Pause aufs Neue, mit verschiedenen Reclamen in einer Anzahl vielgelesener Blätter.

Wir sehen uns nicht veranlasst, von dem vorgedachten Prinzipie abzugehen und richten, indem wir der richterlichen Entscheidung mit Ruhe entgegensehen können, an das Publikum die Bitte:

das Urtheil des Gerichts abzuwarten und sich nicht durch die doppelsinnig abgefassten Moët'schen Ankündigungen, mögen solche auch noch so gross gedruckt sein, verleiten zu lassen, denselben Glauben zu schenken.

SÖHNLEIN & Co.

Schierstein im Rheingau, August 1902.

Alleinige Inhaber der gesetzlich geschützten Schaumweinmarke „RHEINGOLD“, auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. Taufsekt der Schiffe der deutschen Kriegsmarine und auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. zur Taufe der Schooner-Yacht „Meteor“ bestimmt.

(F. a. 6989-8) F108

Tapeten-Reste

in jeder Rollenzahl zu sehr billigen Preisen. 8021

Julius Bernstein,
Kirchgasse 54, nahe der Langgasse.
Musterkarten franco.

H. Hirsch Wwe.,
Weinhandlung (gegr. 1878),
Bleichstr. 13.
Telephon No. 2503.

Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine.
Schaumweine.
Deutsche Rothweine. Bordeauxweine.
Südweine. 7914
Deutscher, französ. u. Tokayer Cognac.
Rum und Arrak.

Galster's
Cheruskenträger
Welterhähme



Eine Wohlthat f. beliebte Herren, f. Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung!
Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei 6237

ist das Beste der Welt!

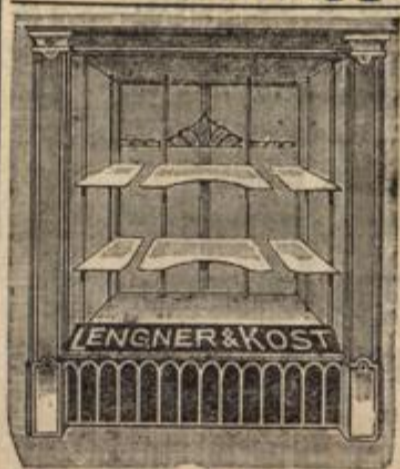
M. Bentz,
2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
Telephon 341.

Neue Rollmöpfe,
„Bismarckhähne“
sind eingetroffen. 8296
P. Enders,
Wichelsberg 32.

Kneipp's Brennessel-Haarwasser

Kneipp-Haus, Nur 59 Rheinstrasse 59.

ist und bleibt unstrittbar das Beste, verhindert und beseitigt Haarausfall und Schuppenbildung, befördert den Haarwuchs und stärkt ausserordentlich die Kopfnerven. Zu haben in Flac. zu 80 Pf., 1.50 Mk. und 2.50 Mk. 8208



Lengner & Kost,

Frankfurt a. M.—Bockenheim.

Hochelegante Schaufenster-Vorbauten

mit rahmenlosen Glasschiebethüren.

Schaukasten, Ladentisch-Aufsätze, Schaufenster-Vorlegekasten mit Metallbezug.

Schaufenster-Gestelle.

Eigene Glas- und Glasbuchstaben-Schleiferei.
Kataloge gratis. Elektr. Betrieb. Höchste Auszeichnungen.

Leihbibliothek mit Romanen in deutscher, französischer u. engl. Sprache.
Stets Neuheiten!
Günstige Leihbedingungen. Wöchige Tagegebühren.
Nass. Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,
vormals Lützenkirchen & Bröcking.
Wiesbaden, Bärenstraße 4. 7108

Käse! Käse! Käse!

West. Emmentaler (extra) 110, Emmentaler (schön gelocht, zart) 90, Vollf. Käse 90, Holländer Käse nur 75, Vollett. Ächt. Gdamer 90, Voll. Lambert (Schlüssel.) 95, Rtt. alt. Parmesan 180, Frisch. Ghester 160, Gorgonzola (frisch) 180, Steppenkäse 100, Hohenburger milb. Rahmkäse 90, West. Käse, Münsterkäse, fetts fein und zart, 100, Münchener Vierkäse (hart) 70, Weich. frisch. Kräuterkäse zur Vermeng. mit Butter 50, Garvirte Liptauer (los, frisch) 100, Roquefort, St. Mark, weil günstig. Abschluß, nur 160, Brie extra 100, Camembert in größt. Auswahl, Kronenkäse, Schloßkäse, Harzer, Thüringer Rühmkäse, Memminger Rahmkäse 20, besonders delik!

In größeren Haushaltungen beliebt

sind meine **Wagener Restaurationskäse** (eine Art Limburger Rahmkäse), in ihrer langen Form für Portionseintheilung besonders geeignet u. billig! In ganzen Stangen von circa 1 1/2 Pfd. nur 50, im Ausschnitt 55 Pf. pro Pfd.

! Billigste Bezugsquelle für Wirthe und Wiederverkäufer!

Markstraße 23. **G. Maisch Nachf.** Telephon 2816.
Eigene Sennereien und Wolkereien in den bayer. Alpen und Vorarlpen.
Centrale: Memmingen i. Allgäu; Filialen: Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen, Wiesbaden.

Thermalbäder pro Dutzendkarten **6 Mark** im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 7790

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen, E. H.

Unser Kassenschatz Herr Dr. med. Lisch, ist bis Ende dieses Monats verreist und wird während dieser Zeit durch Herrn Dr. med. Walter, Kaiser-Friedrich-Ring 1, Part., vertreten. F 340
Der Vorstand.

Schnell-Backpulver.
MOEBUS
Packet für 1 Pfund Mehl 10 Pf.
Mittlingen des Gebäcks ausgeschlossen.
10 Packete 90 Pf., grosse Packchen für 3 Pfd. Mehl 25 Pf., Back-Rezepte beiliegend. Nur zu haben 6432
Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Telephon 2007.
J. Minor, Schwalbacherstrasse 33.

Electrische Klingel-Anlagen.

Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst
Luise platz No. 2, Parterre.

Wilh. Mesenbring,

Uhrmacher. 6880
Antiquitäten kauft
Joseph Wagner, Grabensrath 32.

Einmach-Gläser
von 5 Pf.,
Steintöpfe
von 8 Pf. an.
Nietschmann N.,
29 Kirchgasse 29. 7916

